Nr. 34.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 10. Februar 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Der Bruch mit Amerika.

Der amerikanische Senat für Wilson.

Über die Beratung im amerikanischen Senat der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland zugrunde lag, meldet eine Reutersche Privatdepesche aus Waashington folgendes: Der Republikaner und Pazifist **Works** bekämpfte das Vorgehen des Präsidenten als nicht neutral. **Stone** verteidigte die Entschließung, weil er der Ansicht war, daß es gut sei, der Welt kundzutun, daß die Amerikaner den Präsidenten immer unterstützen, wenn er innerhalb der Schranken seiner verfassungsmäßigen Rechte bleiben würde und als Wortführer des ganzen Volkes spreche. Der Republikaner **Lodge**, der früher der erbittertste Gegner des Präsidenten war, stellte ihm seine Unterstützung zur Verfügung und forderte seine Kollegen auf, seinem Beispiele zu folgen. Er sagte, daß, wenn auch Amerika außerhalb des Krieges bleiben sollte, es durchaus wichtig sei, der Welt zu zeigen, daß Amerika einig sei. Zwei Demokraten **Vardaman** und **Pirky**, lehnten es ab, der Entschließung zuzustimmen. Der Demokrat **Pittmann** sagte, daß ein weiterer Fall wie der „Lusitania"-Fall den Krieg bedeuten würde. Der Republikaner **Sherman** sagte, jegliches Zögern sei nationale Feigheit. Er sei ein Gegner des Krieges, aber der Frieden könne Opfer und einen höheren Preis erforderlich machen, als die Opfer des Krieges. Darauf wurde die **Entschließung** mit 70 gegen 5 Stimmen **genehmigt.**

Zur Stimmung in Amerika.

„Daily Chronicle" hört aus **Newyork, Amerika wünsche keinen Krieg.** Niemand rufe nach Krieg. Die Möglichkeit eines Eintretens wurde mit Bedauern, aber ruhig und entschlossen ins Auge gefaßt. Ebenso sagt die „Morningpost": Der Krieg gilt als unvermeidlich, aber es wird kein populärer Krieg sein.

Nach weiteren Meldungen ist es **im Staate Ohio**, und zwar in den Orten Cincinnati und Springfield **zu imposanten deutschfreundlichen Kundgebungen gekommen.** Auch aus anderen kleinen Orten werden ähnliche deutschfreundliche Demonstrationen gemeldet. Die Ruhe wurde indessen nirgends gestört.

Nach einem Telegramm des „Algemeen Handelsblatt aus London wird aus **Newyork** berichtet, daß in den Vereinigten Staaten eine große **Propaganda gegen den Krieg** begonnen hat. Es werden die großen Vorteile, die den Vereinigten Staaten aus der Erhaltung des Friedens erwachsen würden, geltend gemacht und alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Wilsons Erklärung, daß er die Feindseligkeiten noch abzuwenden hoffe, auszunützen.

Laut „Voss. Ztg." verlangte der frühere Staatssekretär **Bryan** in einer Versammlung unter dem Beifall seiner Zuhörer, **die amerikanischen Schiffe sollten die Sperrzone meiden.** Der Konflikt mit Deutschland könne noch ein Jahr hinausgeschoben werden. Die kriegsfeindliche Partei im Kongreß könnte der Regierung noch Schwierigkeiten machen. Der Abgeordnete **Miller** verlangte die Internierung Bryans wegen Hochverrats.

Die Union rüstet weiter.

Es steht außer allem Zweifel, daß in den Marinearsenalen bereits größere Handelsschiffe als Hilfskreuzer ausgerüstet werden. Die amerikanischen Spezialwerften haben umfangreiche Aufträge zur schleunigen Lieferung von U-Booten und U-Boot-Mutterschiffen erhalten.

Erhöhung der Schiffsversicherungen.

Reuter meldet aus **Washington:** Der Schatzsekretär teilt mit, daß das Bundesversicherungsbüro die Versicherungsprämien gegen Kriegsrisiko **um 125 bis 900 Prozent erhöhte.** Die höheren Prämien gelten für alle Schiffe weiter.

Zum erstenmal seit Kriegsausbruch ist die Versicherungsprämie für amerikanische Schiffe für Fahrt nach der Kriegszone **ebenso hoch** wie für Fahrzeuge kriegführender Nationen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 9. Februar (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen, sowie von der Ancre bis zur Somme herrschten lebhafte Artilleriekämpfe. Vormittags griffen die Engländer bei Serre an; sie wurden abgewiesen. Auf dem Norduser der Ancre setzten nach kurzer Unterbrechung neue Angriffe ein, in deren Verlauf wir bei Baillescourt etwas Boden verloren. Nördlich des St. Pierre Vaast-Waldes ist von einem im ganzen gescheiterten Vorstoß den Engländern eine schmale Einbruchsstelle verblieben, die abgeriegelt ist. — Zwischen Maas und Mosel stieß bei Flirey nach wirksamer Feuervorbereitung eine Kompagnie bis in die dritte französische Linie vor und brachte bei geringem eigenen Verlust 26 Gefangene zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Von der Düna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Nichts neues.

Die Flieger erfüllten im Januar trotz strenger Kälte ihre wichtige Beobachtungs-, Erkundungs- und Angriffsaufgabe. Wir verloren im verflossenen Monat 34 Flugzeuge. Die Engländer, Franzosen und Russen büßten im Luftkampf und durch Abschuß von der Erde 55 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt, 26 in unserem Besitz sind. Außerdem wurden 3 feindliche Fesselballons brennend zum Absturz gebracht. Wir verloren keinen Ballon.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Gerard und Bernstorff.

Dem amerikanischen Botschafter in Berlin **Gerard** waren bis Donnerstag Mittag die Pässe noch nicht zugestellt, dagegen ist bei ihm, wie die „Voss. Ztg." erfährt, die Nachricht eingetroffen, daß der deutsche Botschafter **Graf Bernstorff** sich auf einem besonderen Schiffe gemeinsam mit 300 Deutschen einschiffen und über Halifax, **nicht** über Kirkwall, nach Christiania fahren wird.

Kein Bruch mit Österreich.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Besprechungen zwischen dem Ministerium des Äußern und dem hiesigen amerikanischen Botschafter dauern an. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn bestehen weiter. Zu einem endgiltigen Ergebnis haben die Besprechungen vorläufig noch nicht geführt. In Amerika sind Strömungen und Bemühungen vorhanden, die darauf hinausgehen, den Fortbestand der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn zu ermöglichen.

Der Abfall Wilsons bei den Neutralen.

„Times" meldet aus **Newyork**, man sehe in Amerika jetzt ein, daß die Aufforderung des Präsidenten an die Neutralen bei den europäischen Neutralen nicht viel Erfolg haben werde. Auch die Entrüstung unter den lateinischen Völkern Amerikas werde vermutlich akademischer Natur bleiben. **Die Absicht des Präsidenten,** Deutschland durch einen moralischen Druck ohne Krieg zur Einsicht seines Unrechts zu bringen, **scheine also mißglückt zu sein.**

Keine Beschlagnahme deutscher Schiffe.

Die übertriebenen und irreführenden Berichte über die Beschlagnahme deutscher Schiffe haben nach Meldung aus **Newyork** eine autorative Erklärung hervorgerufen, daß ein solcher Schritt nicht einmal erwogen werde.

Wilson hält größere Vorsicht für rätlich.

Nach einer Depesche der „Associated Preß" aus **Washington** hat Wilson Schritte unternommen, daß die Haltung der amerikanischen Regierung in der gespannten ernsten Zeit durchaus einwandfrei bleibt. An alle Beamten der Bundesregierungen sind Anweisungen ergangen, jede übereilte Handlung zu vermeiden, damit Deutschland und alle anderen Länder keinen Grund zu Klagen haben.

Holländischer Protest.

In der **Zweiten holländischen Kammer** erklärte der **Minister des Äußern Cort van der Linden,** daß die holländische Regierung gegenüber den deutschen U-Bootmaßregeln unter Beibehaltung ihres unparteiischen Standpunktes energisch gegen die Behinderung der freien Seefahrt und gegen die Anwendung des U-Bootes protestiert. Die holländische Regierung werde jeder Verletzung ihres Gebiets mit Waffengewalt entgegentreten, und auch die augenblicklichen Schwierigkeiten, die eine Folge der internationalen Lage seien, hoffe die Regierung mit Umsicht und Entschlossenheit zu überwinden.

Argentinische Antwortnote.

Nach einer Reutermeldung aus **Buenos Aires** überreichte die argentinische Regierung dem deutschen Gesandten die Antwortnote auf die **U-Bootsankündigung.** Die argentinische Regierung bedauert, daß so scharfe Maßregeln für notwendig erachtet wurden, und betont, daß sie ihr Verhalten stets nach den Grundsätzen des Völkerrechts einrichten werde.

Zurückhaltung der neutralen Schiffe.

Die „Kreuzzeitung" weist darauf hin, daß die zwangsweise Zurückhaltung der holländischen Schiffe **in England** bis zum Ablauf der Schonzeit nicht eben als freundschaftlicher Akt Englands gegen Holland aufgefaßt werden kann. Der verschärfte U-Bootkrieg beleuchte Englands Anhängigkeit von dem Frachtraum der Neutralen.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Christiania telegraphierte der norwegische Generalkonsul aus **Genua,** daß die neutralen Schiffe nicht ausfahren dürfen.

Wilsons Abfuhr in Skandinavien.

Das Kopenhagener **„Extrabladet"** führt zu Wilsons Note u. a. aus: Ist es nicht eine Verzerrung des Begriffes „neutral", die Vereinigten Staaten eine neutrale Macht zu nennen? Wenn Amerika im August 1914 alle Ausfuhr von Kriegsmaterial verboten hätte, dann hätte man von Neutralität sprechen können. Während des ganzen Krieges war die Lage der kleinen neutralen Staaten Europas nicht angenehm, aber Herr Wilson **kam ihnen nicht zu Hilfe.** Als die deutsche Seesperrnote erschien und der amerikanischen Waffenausfuhr ein Ende bereiten wollte, zeigte sich plötzlich das Interesse Wilsons für die kleinen Staaten so lebhaft, daß er sie einlud, das Schicksal Belgiens, Serbiens und Montenegros zu teilen. Amerika erklärt Deutschland den Krieg in einer Weise, daß Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, die Schweiz und Spanien die Arbeit und die Gefahr übernehmen. Man ist versucht, die Einladung, sich zu Ehren der verspäteten amerikanischen Friedensbestrebungen schlachten zu lassen, eine Dummheit oder Frechheit zu nennen. Wir wollen uns aber mit „Fehlgriff" begnügen, denn die Meinung ist ja doch die gleiche.

Folgen des neuen U-Bootkrieges.

„Berlingske Tidende" meldet aus **Stockholm,** die **Arbeitslosigkeit unter den Seeleuten** machte sich furchtbar fühlbar. In **Göteborg** seien jetzt ungefähr 2000 Seeleute arbeitslos. Im Hafen lägen jetzt über 300 größere und kleinere Schiffe still, von denen nur 20 Ladung einnahmen. Das neue **Kriegsversicherungsgesetz,** das heute inkraft getreten sei, ermöglichte, daß auch ausländische Schiffe, die wichtige Bedarfsartikel nach Schweden bringen, in Schweden versichert werden. Die schwedische Staatsbahnverwaltung läßt von Sonnabend ab **111 Personenzüge,** darunter die beiden Nachtzüge zwischen Stockholm und Malmö **ausfallen.**

* * *

Die Kämpfe zur See.

Wieder ein großer Unterseeboots-Erfolg.

W. T.-B. meldet amtlich:

Ein rückkehrendes Unterseeboot hat **im Atlantischen Ozean zehn Schiffe** mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 19 000 Tonnen **versenkt.**

Außerdem wurden **in der Nordsee** versenkt: ein **unbekannter englischer Dampfer** von etwa 3000 Tonnen, die **englischen Fischdampfer „Shamrock"** und **„Thistle"**, sowie je ein **englischer** und **französischer Fischkutter.**

Weitere versenkte Schiffe.

Lloyds meldet, daß der **englische Dampfer „Torino"** (1850 Tonnen) von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde; die Besatzung ist gerettet. Der **norwegische Dampfer „Somgelv"** wurde versenkt; die Besatzung wurde gerettet. Der **englische Dampfer „Hollinside"** (2682 Tonnen) wurde versenkt; der Kapitän wurde gerettet, die Besatzung wurde in einem Boote zurückgelassen. Der **englische Dampfer „Dauntleß"** (2157 Tonnen) wurde versenkt. Von der 23 Mann starken Besatzung wurden sechs gelandet, wovon seither zwei Personen gestorben sind. — Nach einer weiteren Lloydsmeldung ist das **Fischerfahrzeug „Ravert"** (114 Tonnen) versenkt worden. — Am Donnerstag wurde der **Dampfer „Corsican Prince"** (2776 Tonnen) versenkt. Ein Teil der Besatzung wurde gelandet.

Reuter meldet: Der britische Passagierdampfer „California" wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Passagiere und Besatzung zählten zusammen 250 Personen. 28 Mann der Besatzung und drei Passagiere sind ertrunken. Durch die Explosion wurden vier Personen getötet. Nach Aussage der Überlebenden ist das Schiff ohne Warnung torpediert worden. — Von der Besatzung des — wie man glaubt, versenkten — belgischen Unterstützungsschiffes „Lars Kruse" ist nur ein Mann am Leben geblieben.

Dem „Matin" zufolge trafen in Havre achtzig Mann der Besatzung des versenkten Dampfers „Disago" ein.

Die Wirkung des verschärften Unterseebootkrieges.

Der Mitarbeiter des „Secolo" drahtet unter dem 7. Februar abends: In den letzten 24 Stunden seien 52 000 Tonnen Schiffsräume verloren gegangen. Der Verlust sei umso bedauerlicher, als zwei Überseedampfer, nämlich „Port Adelaide" (8181 Tonnen) und „Floridian" (4777 Tonnen), dem Unterseebootskrieg zum Opfer fielen.

Schiffsverluste durch Minen.

Wie die Geretteten vom norwegischen Dampfer „Argo", der eine Tagereise von Hull am 28. Januar auf eine Mine gelaufen ist, ausgesagt haben, sind an demselben Vormittag sechs englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft geflogen. Die Minen waren deutsche gewesen und in der Nacht vorher ausgelegt worden.

Rücksichtsvolle Behandlung dänischer Dampfer.

Die beiden dänischen Dampfer „Vidar" und „Ficaria", die aus England in Kopenhagen eingetroffen sind, berichten, daß sie bei Beginn der deutschen Seesperre auf Befehl der englischen Behörden die Reise über die Nordsee haben antreten müssen. Die Besatzung der beiden Dampfer berichtet, daß sie am Sonntag um Mitternacht von einem deutschen Unterseeboot angehalten wurden, daß aber der Kommandant des Unterseebootes, nachdem die Dampfer durch scharfen Schuß zum Halten gezwungen worden waren, nach Prüfung der Schiffspapiere die Erlaubnis zur Weiterreise gegeben hat.

Eine falsche englische Tendenzmeldung.

„Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm, daß der Kapitän des versenkten Dampfers „Bravalla" in einem Telegramm aus Devonport keine Bestätigung der englischen Behauptung gegeben habe, daß die Mannschaft des deutschen Unterseebootes auf die Besatzung der „Bravalla" geschossen habe, während diese in die Rettungsboote ging.

Englische Dampfer, die nicht abfahren können.

Nach in Madrid eingetroffenen Meldungen liegen in Cadiz dreißig Dampfer ohne Besatzung. In Newcastle sollen 55 000 Tonnen Bunkerkohle lagern, die täglich auf Abtransport warten.

Ein noch zurückgehaltener brasilianischer Dampfer.

„Times" meldet aus Rio de Janeiro vom 7. Februar, daß der brasilianische Dampfer „Parana" mit 95 000 Säcken Kaffee seine Abreise verschoben hat, bis man weiß, ob Cette, das Deutschland für die Einfuhr nach der Schweiz angewiesen hat, außerhalb des Sperregebiets liegt. Die Reeder, denen der Dampfer gehört, besitzen eine große Flotte von Schiffen, die regelmäßig nach Havre fahren; sie haben bisher nie Schwierigkeiten mit Unterseebooten gehabt.

Herabsetzung der Versicherungsprämie als Gegenzug gegen die Blockade-Verschärfung.

Gegen die deutsche Blockade-Verschärfung hat nach der „Times" die englische Regierung einen Gegenzug getan, indem sie einen herabgesetzten Tarif für Versicherungsprämien vom 7. Februar ab festsetzt.

Englische Kaufangebote auf norwegische Schiffe.

Mehrere norwegische Schiffsreeder erhielten aus England telegraphische Kaufangebote. Für die in England liegenden Schiffe wird ein Preis von 30 Pfund Sterling für die Tonne vorgeschlagen. Die Norweger bezeichnen diesen Preis als zu niedrig.

Mit Bezug auf das englische Angebot an die norwegischen Reeder, die in englischen Häfen liegenden norwegischen Schiffe aufzukaufen, warnt „Tidens Tegn", das sogar von einem Angebot auf Ankauf der ganzen norwegischen Tonnage spricht, in einem Aufsatz unter der Überschrift „Selbstaufgabe" davor, auf ein derartiges Anerbieten einzugehen. Was Norwegen Macht und Ansehen in der Welt verleihe, sei seine Handelsflotte. Trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg verursacht, sei zu hoffen, daß die norwegische Regierung bessere und würdigere Mittel finden wird, die norwegische Handelsflotte zu schützen, als die Flagge zu streichen.

Treibminen an der holländischen Küste.

Im Januar wurden 237 Minen an der niederländischen Küste angespült, davon 230 englischen, eine deutschen und sechs unbekannten Ursprungs. Seit Beginn des Krieges wurden angespült: 1229 englische, 64 französische, 258 deutsche Minen und 326 Minen unbekannten Ursprungs.

Ein neues Beispiel der Vergewaltigung der neutralen Schiffahrt durch England

gibt der Bericht des Kommandanten eines unserer dieser Tage von einer Unternehmung zurückgekehrten Unterseebootes. Das Unterseeboot hatte Anfang Januar einen auf der Reise von Buenos Aires über Falmouth nach Amsterdam bestimmten holländischen Dampfer angehalten, der u. a. auch eine für die englische Regierung bestimmte Ladung von 15 000 Kollis Tomaten und Bananen im Werte von 500 000 Mark an Bord hatte. Diese Ladung wurde als Bannware auf Befehl des Unterseeboot-Kommandanten über Bord geworfen. Bei diesem Anlaß erklärte der Kapitän des Dampfers, daß er diese Ladung gegen seinen Willen in einem neutralen Hafen habe an Bord nehmen müssen, weil er sonst keine Kohlen erhalten hätte. Auch seine Besatzung habe sich volle zwei Tage geweigert, die Bannware an Bord zu nehmen, weil nach dem Heuer-Kontrakt der Dampfer keine Bannware führen durfte.

• • •

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 8. Februar, abends.

Im Somme-Gebiet zeitweilig starkes Feuer. Bei Sailly sind Teilkämpfe im Gange.

An den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 7. Februar nachmittags lautet: In Lothringen griffen die Deutschen gestern am Ende des Tages nach lebhafter Beschießung in der Gegend Embermenil—Veho den Vorsprung unserer Linien gegen Embermenil an. Durch einen Gegenangriff wurde der Feind sofort aus den vorgeschobenen Teilen, wo er Fuß gefaßt hatte, wieder vertrieben. Unsere Linie ist gänzlich wieder hergestellt. Wir machten Gefangene. Im Parroy-Walde südlich von Grenecey und im Abschnitt von Domevre, sowie auf dem rechten Maasufer gelangen uns im Laufe der Nacht mehrere Handstreiche, die uns etwa 20 Gefangene einbrachten. Im Oberelsaß wurde ein feindlicher Angriffsversuch in der Gegend von Sept durch unser Feuer glatt aufgehalten.

Flugwesen: Am gestrigen Tage wurden von unseren Fliegern drei feindliche Apparate abgeschossen. Hierbei schoß Leutnant Heurteaux sein 20. deutsches Flugzeug, Feldwebel Casale sein 5. und Feldwebel Madon sein 6. deutsches Flugzeug ab. Deutsche Flugzeuge warfen gestern gegen 11 Uhr abends mehrere Bomben auf Dünkirchen. Es gab weder Opfer noch Schaden.

Französischer Bericht vom 7. Februar abends: Patrouillengefechte südlich der Somme in der Gegend von Deniecourt und östlich von Soissons bei Vailly. In den Argonnen brachte ein deutscher Handstreich auf einen unserer Schützengräben in der Richtung auf Boureilles dem Feinde nur Verluste. Der Artilleriekampf war ziemlich lebhaft in den Abschnitten des Toten Mannes und von Louvemont, sowie von Les Chambrettes. Überall sonst war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: In der Gegend von Ramscapelle und in der Richtung auf Steenstraete beiderseitige Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags kam es in der Gegend auf Het Sas zu einem heftigen Kampfe mit Bomben.

Über die englische Fliegerstreife nach Brügge

gibt die englische Admiralität bekannt: Marineflugzeuge unternahmen am 2. Februar eine Streife gegen den Hafen von Brügge. Es wurden zahlreiche schwere Bomben auf den Torpedobootshafen geworfen. Gebäude und Docks wurden in Brand gesetzt. Die Flieger hatten infolge der starken Kälte mit beträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine andere erfolgreiche Bombenstreife wurde in der folgenden Nacht unternommen. Es wurde beobachtet, daß die Bomben die Docks und Eisenbahnstrecken beschädigten. Alle Flieger und Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Von amtlicher Stelle wird zu der Meldung der britischen Admiralität festgestellt, daß bei den erwähnten Flieger-Angriffen gegen den Hafen von Brügge außer einem leeren Schuppen weder irgend ein Gebäude noch Docks in Brand gesteckt worden sind. Auch sind keine Eisenbahnstrecken beschädigt. Von unseren Fahrzeugen ist keines getroffen worden.

• • •

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 8. Februar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Außer kleinen, für uns erfolgreichen Unternehmungen bei Tolmein und in der Valarsa (südöstlich Rovereto) kein Ereignis von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 7. Februar lautet: An der Trientiner Front stärkere Artillerietätigkeit im Astachtale. Im Suganertal wurde eine feindliche Abteilung die eine unserer vorgeschobenen Stellungen am Masobach anzugreifen versuchte, zerstreut und in die Flucht geschlagen. Sie ließ Waffen und Munition zurück. An der julischen Front Artilleriekämpfe. Einige Geschosse fielen auf Görz.

• • •

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 8. Februar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Ein Angriffsversuch des Feindes östlich des Casinu-Tales wurde bereits in seinen ersten Anfängen durch unser Feuer vereitelt. Westlich Woronczyn in die feindlichen Gräben eingedrungene deutsche Stoßtrupps fügten deren Besatzung erhebliche Verluste bei und kehrten ohne eigene Verluste mit einigen Gefangenen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 7. Februar heißt es von der rumänischen Front: Ruhe.

• • •

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 8. Februar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Berat wurde ein italienisches Flugzeug durch einen patrouillierenden Gendarmen abgeschossen.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 7. Februar meldet von der mazedonischen Front: Der Feind beschoß ergebnislos mit Artillerie und Minen einen Teil unserer Stellungen im Cerna-Bogen und auf dem linken Wardar-Ufer, sowie die Gräben unseres Postens in der Nähe von Palmich. Feindliche Infanterie-Abteilungen, die gegen das Dorf Zalmich vorzurücken versuchten, wurden mit fühlbaren Verlusten vollständig zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front verhältnismäßige Ruhe. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserem Feuer getroffen und fiel drei Kilometer von der Küste bei dem Dorfe Kale Tschiflik am Gestade des Golfes von Lestera ins Meer.

Falsche russische Tendenzmeldungen über Bulgarien.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur schreibt: Die Petersburger „Birshewija Wjedomosti" veröffentlicht einen Brief aus Saloniki, in dem behauptet wird, daß die dritte bulgarische Division, nachdem sie schwere Verluste von 80 Prozent ihres Effektivbestandes erlitten hätte, mehr als einmal seit dem letzten Herbst ihre Reihen habe auffüllen müssen. Der Korrespondent erzählt überdies, daß in Sliven große Unruhen ausgebrochen seien, die durch Waffengewalt hätten unterdrückt werden müssen, daß mehr als 200 Bürger verhaftet und daß anläßlich einer Versammlung, in der die Beendigung des Krieges verlangt wurde, der Kommandant von Sliven verletzt und der Abgeordnete Kirkow verhaftet worden seien. Wir geben diese ebenso widersinnigen wie verleumderischen Intrigen der „Birshewija Wjedomosti" wieder, um wieder einmal hervorzuheben, zu welchen schändlichen Mitteln unsere Feinde unablässig greifen, in ihrem Wunsche die Lage unseres Landes in düsterem Lichte erscheinen zu lassen.

• • •

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Kriegsbericht vom 7. Februar lautet: Kein wichtiges Ereignis an den Fronten.

• • •

Die Kämpfe in den Kolonien.

Ein englischer Privatbericht aus Ostafrika.

Der kürzlich verstorbene Afrikaforscher Kapitän Selous hat kurz vor seinem Tode einen Brief an englische Zeitungen geschrieben, der jetzt veröffentlicht wird und interessante Daten über die Lage der deutschen Truppen in Deutsch-Ostafrika enthält. In dem aus Tanga datierten Briefe des englischen Kapitäns, der unter Generals Smuts ein leitendes Kommando innehatte, heißt es: Der deutsche Kommandant von Lettow-Vorbeck ist ein äußerst tapferer und geschickter Truppenführer, der der englisch-afrikanischen Übermacht mit größtem Geschick begegnet. Augenblicklich verfügt er noch über eine ausreichende Zahl weißer Truppen und eine Menge gutgeschulter schwarzer Askaris, mit denen er sich in die Urwälder nahe der portugiesischen Grenze zurückgezogen hat. Schwere Artillerie hat er nicht viel zur Verfügung, dafür aber Maschinengewehre und Munition im Überfluß. Kapitän Selous gibt schließlich zu, daß die Engländer beim Krieg in Ostafrika außerordentlich schwere Verluste erlitten hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar 1917.

— In der heutigen Bundesratssitzung gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung wegen Anwendung der Vertragszollsätze auf Waren aus Rumänien, der Entwurf einer Bekanntmachung wegen Zollerleichterungen für Arbeitserzeugnisse der in der Schweiz untergebrachten deutschen Gefangenen, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Zahlungsverkehr mit dem Ausland, der Entwurf einer Bekanntmachung über Goldpreise, der Entwurf einer Bekanntmachung über Kettenhandel in Textilien und Textilersatzstoffen usw., der Entwurf einer Verordnung über den Ausschluß der Öffentlichkeit für Patente und Gebrauchsmuster, der Entwurf einer Bekanntmachung zum Schutz von Kriegsflüchtigen und der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Entschädigung für Verhaftung oder Aufenthaltsbeschränkung aufgrund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Oberstleutnants a. D. Deutelmoser zum Direktor der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amts unter Beilegung des Charakters als Wirklicher Geheimer Legationsrat.

— Für die Reichstagsersatzwahl in Potsdam-Osthavelland hat die Auslegung der Wählerlisten am 12. Februar zu beginnen. Die Wahl selbst findet am 14. März statt.

— Der Kultusminister hat im Hinblick auf das Zivildienstgesetz, dem die wenigen noch verbliebenen Studierenden über kurz oder lang Folge leisten werden, die Schließung der Vorlesungen an der Bergakademie Clausthal am Harz für die Dauer des Krieges am Schluß des laufenden Semesters angeordnet.

— Der Zentralausschuß der fortschrittlichen Volkspartei ist zu einer Sitzung auf den 24. und 25. Februar nach Berlin einberufen.

— In der am 4. d. M. zu Berlin abgehaltenen Generalversammlung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens wurde mitgeteilt, daß in Preußen etwa 850, im ganzen Reiche annähernd 1500 Juden zu Offizieren befördert worden sind.

— Der sächsische Landtagsabgeordnete Ökonomierat Hoesch stiftete, wie aus Halle gemeldet wird, anläßlich des verschärften U-Bootkrieges 10 000 Mark für die deutsche Flotte.

Parlamentarisches.

In der Donnerstags-Sitzung des verstärkten Staatshaushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses erklärte beim Etat der Eisenbahnverwaltung der Minister, der nach dem Kriege die Frage einer allgemeinen Erhöhung der Tarife für Güter- und Personenverkehr von ungewöhnlicher Bedeutung sei. Die Steigerung der personellen und sachlichen Kosten mache eine Erhöhung unerläßlich. Der Minister wies u. a. ferner darauf hin, daß die Reichsverkehrssteuer unter allen Umständen kommen werde. Der Zeitpunkt der Einführung würde abhängen von der Belastung des Reiches. Es sei aber erwünscht, daß diese Steuer vor der Tariferhöhung der einzelnen Staatsbahnen eingeführt werde.

Ausland.

Rom, 7. Februar. Kardinal Falconio, Bischof von Velletri, ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

Culm, 8. Februar. (Jubiläumsauszeichnung.) Die Kaiserin hat der Provinzial-Oberin der Genossenschaft der barmherzigen Schwestern vom heil. Vincenz in Culm, Bronislawa Griesberg, in Anerkennung ihrer verdienstvollen Tätigkeit anläßlich ihres 50jährigen Jubiläums ein Geschenk überweisen lassen in Gestalt eines prächtigen Standkreuzes aus echtem Ebenholz mit silberner Christusfigur und Widmung.

h **Konitz,** 8. Februar. (Errichtung eines Stadtmuseums.) Der Konitzer Magistrat beabsichtigt, ein Stadtmuseum zu errichten, und veranstaltet in der Stadt eine rege Sammlung der vorhandenen Altertümer. So gelang es jetzt dem Magistrat, die noch vorhandenen Innungsbecher, sowie das Innungsschreibzeug der alten Tuchmacher-Innung zu erwerben. Sie befanden sich in dem Besitz der Tochter des letzten Tuchmachermeisters in Konitz und bestehen sämtlich aus Zinn. Es sind zwei Meisterbecher und zwei kleinere Gesellenbecher.

Danzig, 7. Februar. (Die Danziger Strafkammer) verhandelte heute gegen die Ehefrau des früheren Hochschulrendanten Both, der wegen Unterschlagung von nahezu einer halben Million amtlicher Gelder gegenwärtig eine sechsjährige Zuchthausstrafe in Mewe verbüßt. Frau Both, die sich seit dem vorigen Sommer in Untersuchungshaft befindet, ist wegen Begünstigung angeklagt, und zwar soll sie gewußt haben, daß die riesigen Summen, die der Bothsche Haushalt verschlang, von ihrem Manne auf unrechtmäßige Weise erworben worden sind. Die größere Gruppe der Zeugen bekundete, daß Boths, entgegen anderslautenden Gerüchten, keinen besonderen Aufwand außer oder im Hause gemacht hätten. Der Vertreter der Anklage, Gerichtsassessor Jaeschmar, hielt die Angeklagte jedoch in vollem Umfange für schuldig; sie mußte wissen, daß das Gehalt ihres Ehemannes nicht so hoch sei, daß auf den Haushalt mit allen Nebenausgaben 10—12 000 Mark jährlich verwendet werden konnten; auch habe sie öfters von ihrem Mann größere Extrasummen erhalten. Er beantragte ein Jahr 6 Monate Gefängnis und davon 3 Monate Anrechnung auf die achtmonatige Untersuchungshaft. Der Verteidiger der Angeklagten, Justizrat Reiß, führte an, daß Frau Both von ihrem Ehemann über seine Einkommensverhältnisse vollkommen im Unklaren gelassen, ja absichtlich getäuscht worden sei, sodaß sie garnicht auf den Gedanken kommen konnte, mit gestohlenem Gelde zu wirtschaften; auch habe sie an die angeblichen Ersparnisse ihres Mannes sehr wohl geglaubt. Der Gerichtshof stellte sich auch auf den Standpunkt, daß zwar ein gewisser Verdacht der Mitwisserschaft bestehe, die Beweisführung aber keine bestimmte Schuld erwiesen habe. Die Angeklagte wurde daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Insterburg, 8. Februar. (Der Lindenbuscher Mörder zweimal zum Tode verurteilt.) Ein zweifaches Todesurteil wurde vom außerordentlichen Kriegsgericht wegen Raubmordes über den Landsturmmann Papendick ausgesprochen. Bekanntlich hat P. im Monat Dezember 1916 die Försterfrau Baußus und die Pflegerin Schulzig in Försterei Lindenbusch, Kreis Insterburg, ermordet.

r **Argenau,** 8. Februar. (Feuer. — Verurteilter Wucherer.) Feuer brach nachts um 2 Uhr im Giebelzimmer des Sattlermeisters Steffenschen Wohnhauses in der Wilhelmstraße aus und zerstörte den Dachstuhl, die Giebelwand und die Zimmerdecke. Nur infolge der großen Windstille konnte das Feuer auf den verhältnismäßig kleinen Raum beschränkt bleiben. Die Sachen wurden gerettet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Das Feuer, dessen Brandgeruch schon lange vorher von Nachbarn bemerkt wurde, ohne daß man jedoch den Herd entdecken konnte, entstand durch Entzündung eines in der Nähe des Schornsteins befindlichen Balkens. — Infolge Wuchers beim Verkauf von Seife wurde ein hiesiger Gastwirt zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus der Provinz Posen, 8. Februar. (Die Mutter des Herrn von Oldenburg †.) Kammerherr von Oldenburg-Januschau hat den Verlust seiner Mutter zu beklagen. Frau Marie von Oldenburg, geb. Gräfin zu Eulenburg-Hallingen, ist in Berlin im Alter von 70 Jahren gestorben. Ihre Kinder benennen in der Todesanzeige das Leben der Mutter als ein Leben, das reich gesegnet gewesen ist an Liebe, Glück und Wohltun.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. Februar 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Landwirt, Wehrmann Arnold Wojahn (Inf. 375) aus Sarosle, Kreis Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Leutnant und Komp.-Führer Gustav Schneider (Inf. 342), Sohn der Witwe Sch. in Danzig. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Ernst Klann aus Königlich Lindenau, Kreis Graudenz; Kriegsfreiw., Unteroffizier und Offizieraspirant Georg Dachs aus Bromberg; Kaufmann, Gefreiter Georg Winter (Landw.-Inf. 21) aus Jastrow; ferner vom Ersatz-Batl. des Inf.-Regts. Nr. 21: Reservist Franz Wardetzki, Musketier Bernhard Niehues, Musketier Georg Rückeshäuser, Musketier Ludwig Weber, Ersatzreservist Adalbert Staszkiewicz, Landsturmpflichtiger Wilhelm Hage, Musketier Boleslaus Wisniewski.

— (Personalien von der Schule.) Versetzt sind der Lehrer Pilarski von Abbau Osche nach Stobitz, die Lehrerin Preuß von Baldenburg nach Krojanke, der Lehrer Genatowski von Lonkorsz nach Graudenz.

— (Hindenburg-Spende.) Wie die westpreußische Landwirtschaftskammer in den Landwirtschaftlichen Mitteilungen bekannt gibt, beträgt das bisherige Ergebnis der Hindenburg-Spende in der Provinz Westpreußen: 22 018.5 Kilo-

gramm Speck, 22124 Kilogramm Schmalz, 2881,5 Kilogramm frisches Fleisch, 1352 Kilogramm Fleischdauerwaren, sowie eine Anzahl Wild und Eier. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen bittet die Landwirte und Landfrauen unserer Provinz, auch weiterhin in ihrer Spendefreudigkeit nicht zu erlahmen.

— (Abgabe verwendungsfähiger Pferde zur Holzabfuhr.) Seitens des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten werden der westpr. Landwirtschaftskammer neuerdings eine beschränkte Anzahl arbeitsverwendungsfähiger Pferde zur Abgabe an solche Landwirte und Pferdebesitzer zu Taxpreisen übergeben, die sich in ganz besonders großer Pferdenot und bedrängter wirtschaftlicher Lage befinden. In erster Linie sollen hierbei solche Landwirte und Pferdebesitzer berücksichtigt werden, die sich verpflichten, bis zur Frühjahrsbestellung Holzabfuhren zu übernehmen. Die Abgabe dieser Pferde geschieht durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen im Einvernehmen mit den Herren Landräten. Bewerbungen um derartige Pferde zur Holzabfuhr sind unter Beifügung einer Bescheinigung der betreffenden Oberförstereien oder Forstverwaltungen an das zuständige Landratsamt zu richten.

— („Elias"-Aufführung.) Der Singverein, welcher uns im vorigen Jahre durch die glänzende Aufführung des „Judas Makkabäus" erfreute, hat auch in diesem Winter trotz der in der Kriegszeit erschwerten und den Vereinsbestrebungen ungünstigen Verhältnissen in rastlosem Weiterstreben ein neues großes Oratorium vorbereitet, welches am Mittwoch, den 21. März, in der Garnisonkirche zum besten der Kriegswohlfahrtspflege zur Aufführung gelangen soll. Mendelssohns machtvolles Tonwerk „Elias" mit seinen dramatischen, teilweise kampffreudigen Weisen gehört zu den volkstümlichsten und wirkungsvollsten Erzeugnissen der klassisch-romantischen Richtung. Für eine würdige Aufführung ist durch Gewinnung bewährter Solisten und Zusammenstellung eines größeren, leistungsfähigen Orchesterkörpers Sorge getragen. Von auswärtigen Kräften nennen wir Frl. Emilie Josepha Rose aus Berlin, welche über eine selten schöne, ausdrucksvolle Altstimme verfügt; den Elias wird Herr Opernsänger Wilh. Frenkel darstellen, die anderen Partien wurden von Frau Hel. Davitt und Herrn O. Steinwender übernommen. Um auch dem weniger Bemittelten Gelegenheit zu geben, neben dem künstlerischen Genusse eines bedeutenden musikalischen Meisterwerkes sein Scherflein zum besten unserer Krieger beitragen zu können, ist der Eintrittspreis, den schwierigen Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sehr niedrig bemessen worden. Alles nähere enthält die in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung erscheinende ausführliche Anzeige.

— (Zum Lichtbildervortrag am 12. Februar.) Auch in Bromberg hat Frau Dr. Reimer ihren Vortrag über Kriegserlebnisse an der Front gehalten, worüber die „Ostdeutsche Presse" folgenden Bericht brachte: Frau Stabsarzt Annemarie Reimer, deren Name vielen schon aus den Zeitschriften wie „Woche", „Über Land und Meer", „Elegante Welt" bekannt sein dürfte, sprach in der Aula der Hindenburg-Oberrealschule in Bromberg über ihre Kriegserlebnisse an der Front. Die Vortragende war zu Beginn des Krieges in einer ostpreußischen Stadt ansässig und hat dort den ersten Russeneinfall miterlebt. Acht Monate lang hat sie später als Kraftwagenführerin beim Stabe einer Brigade, deren Befehlshaber ihr Onkel, Generalleutnant Clausius, war, Dienste getan. Manche aufregende und gefährliche Fahrt hat sie in dieser ihrer Eigenschaft ausgeführt, und oft genug war sie auf der Fahrt oder im Quartier feindlichem Feuer ausgesetzt. Sie konnte ihren Zuhörern also wirkliche Kriegserlebnisse bieten, die sie in überaus lebendiger, anschaulicher Weise zu schildern verstand, wobei sie die eigenen, für eine Frau gewiß außergewöhnlichen Leistungen in schlichten Worten stets als etwas Selbstverständliches hinstellte. Eine große Anzahl vorzüglicher Lichtbilder veranschaulichte aufs beste den reichen Inhalt des Vortrages. Das Publikum folgte den fesselnden Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und spendete der Vortragenden lebhaften Beifall. Frau Dr. Reimer ist im Felde dem Kaiser begegnet und von ihm einer Ansprache gewürdigt worden. Auch die Kronprinzessin hat ihr bei einem Zusammentreffen im Lette-Haus in Berlin ihre Glückwünsche zu ihrer erfolgreichen Tätigkeit ausgesprochen. Alles nähere im Anzeigenteil.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute zum 1. male neueinstudiert „Was ihr wollt", Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Morgen 7 Uhr zu ermäßigten Preisen „Wilhelm Tell", Sonntag Nachmittag 3 Uhr zu ermäßigten Preisen zum 5. male „Der selige Balduin", abends 7½ Uhr zum 3. male „Der dumme August". In Vorbereitung ist das neue Lustspiel „Die verlorene Tochter" von Ludwig Fulda.

— (Schwurgericht.) Zu der am Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode ist für den dritten Tag, Mittwoch, den 14. Februar, nachträglich noch eine zweite Strafsache: gegen die Ansiedlerfrau Natalie Schendel aus Bergwalde, zurzeit hier in Haft, wegen Kindesmord angesetzt worden (2 Zeugen).

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war, obgleich noch manche Lücke vorhanden, besser beschickt als die letzten beiden Märkte. Außer Weißkohl, Rotkohl, Mohrrüben, Wruken und Meerrettich war auch etwas Grünkohl, der den vereisten Schnee noch in den Falten der Blätter hatte, vorhanden, obwohl der noch auf dem Felde befindliche Vorrat-Rest erst bei günstigerer Witterung auf den Markt gebracht werden wird. Der Geschäftsgang war sehr befriedigend; die Stände waren förmlich umlagert, wie sonst nur die Fischstände, wobei die Kundinnen sich selbst bedienten. Grünkohl war schnell vergriffen, und auch Weißkohl besonders war stark begehrt und wurde glatt abgesetzt. Der Zwiebelpreis ist auf 30 Pfg. das Pfund gestiegen. Der gute Geschäftsgang war zumteil darauf zurückzuführen, daß an Fischen großer Mangel herrschte. Infolge des scharfen Frostes stockt der Fischfang, und von dem, was gefangen, geht noch das meiste in Städte, die wie Marienwerder höhere Höchstpreise haben als Thorn. Der heutige Fischmarkt war daher sehr schlecht versorgt. Außer einer kleinen Menge Karpfen, um die ein heftiger Wettbewerb entstand, waren nur kleine Plötze am Markt, die höhere Preise als sonst erzielten und für 60 und 75 Pfg. das Pfund abgesetzt wurden. Später wurden noch Barse angebracht. Der Geflügelmarkt war, obgleich Zufuhr vom Lande heute gänzlich ausgeblieben — selbst Nessau und Schwarzbruch waren nicht vertreten —, ziemlich reichlich versorgt. Die Preise zeigten Neigung, wieder etwas zu steigen; bessere Ware wurde für 3,75 Mark das Pfund verkauft.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Handtäschchen.

Aus der Thorner Stadtniederung, 8. Februar. (Vaterländischer Vortragsabend. — Sammlung für die Soldatenheime.) Im großen Saale des Herrn Roß in Gurske fand gestern ein vaterländischer Vortragsabend statt, zu dem in Gemeinschaft mit Pfarrer Basedow die Gemeindevorsteher von Alt Thorn und Gurske eingeladen hatten und der so zahlreich besucht war, daß noch die anschließenden Räumlichkeiten zu Hilfe genommen werden mußten. Nach einleitendem Gesange des alten, markigen Liedes „Ich hab mich ergeben" hielt Herr Pfarrer Basedow eine mit Deklamationen durchflochtene Ansprache, die mit einem Kaiserhoch schloß. Darauf gelangte das von Herrn Pfarrer Ahlemann-Culmsee verfaßte, sehr stimmungsvolle Kriegsspiel: „Auf nächtlicher Wacht in Feindesland" durch Schüler und Schülerinnen der Alt Thorn-Gursker Schule zur Aufführung, das, von der Lehrerin an der Schule in Gurske, Frl. Benicken, eingeübt, in den Gesangsteilen von Herrn Lehrer Runge sicher geleitet, einen tiefen Eindruck machte. Den zweiten Teil des Abends, eingeleitet durch deklamatorische Darbietungen, bei denen besonders Besitzer Fehlauer-Gurske zu fesseln verstand, bildete ein von warmer Begeisterung getragener und von einem reichen interessanten Lichtbildermaterial begleiteter Vortrag „Deutschlands Wirtschaftskräfte", den Herr Pfarrer Basedow hielt. Der Lügenfeldzug unserer Feinde richtet sich bekanntlich nicht nur gegen Deutschlands militärische Stärke, er hat auch den Zweck den Glauben zu erschüttern an Deutschlands Fähigkeit, im gigantischsten der Kriege, den die Weltgeschichte je gesehen hat, wirtschaftlich und finanziell durchzuhalten. Auf beweiskräftige Ziffern gestützt, entwarf Redner ein lebendiges Bild der riesigen Kräfte, die Deutschlands Volkswirtschaft innewohnen, ihr jenen stolzen Aufschwung verliehen, den unsere Feinde uns neiden. Das deutsche Volk läßt sich durch die von Lloyd George in maßloser Überhebung geprägten Schlagworte von den „silbernen Kugeln, die den Krieg entscheiden sollen," nicht schrecken. Englands Geld sollte Deutschland auf die Knie zwingen. Und heute steht trotz des 2½jährigen Krieges Deutschlands Wirtschaftskraft unerschüttert da. In lebendiger Weise, durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt, machte Redner hierüber Ausführungen, die das Interesse der Zuhörer bis zum Schluß fesselten. Die Teilnehmer trugen die Überzeugung nachhause, daß das, was uns der Krieg an Material und Menschen raubt, aus unserem großen Vorrat an Schätzen erneuert und durch Sparsamkeit und vermehrte Arbeitsleistung ausgeglichen wird, und daß die Kriegslasten in den 375 Milliarden Mark Volksvermögen Deutschlands und in seinem jährlichen Volkseinkommen von 43 Milliarden Mark eine genügend starke Unterlage haben. Herr Pfarrer Basedow ist gebeten worden, diesen Vortrag auch in anderen Ortschaften der Thorner Stadtniederung zu halten, was auch bereits in Aussicht genommen sein soll. — Der Vaterländische Frauenverein der Thorner Stadtniederung hat zugunsten der Spende für die Soldaten- und Marineheime am 27. und 28. Januar in den Ortschaften seines Vereinsgebietes zwei Opfertage veranstaltet, die wieder ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt haben. Als Reingewinn konnte der Kreiskasse in Thorn der Betrag von insgesamt 873 Mark überwiesen werden, von denen 388 Mark auf den westlichen Teil (Kirchengemeinde Groß Bösendorf) entfielen, während der Ostteil (Kirchengemeinde Gurske) 485 Mark aufgebracht hat. Rechnet man noch die zugunsten obiger Spende an Kaisersgeburtstag eingesammelte Kirchenkollekte in Höhe von 70 Mark, nämlich in Gurske rund 50 Mark, in Groß Bösendorf rund 20 Mark, hinzu, so sind aus der Thorner Stadtniederung annähernd 1000 Mark dem guten Werk zur Errichtung der Soldatenheime zugeflossen. Wahrlich, wieder ein schönes Zeichen großer Opferwilligkeit!

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

G. Sch., Roßgarten. Wenden Sie sich an „die Landesversicherungsanstalt zu Danzig", die vielleicht die Kosten der Operation des invaliden Sohnes tragen wird. Im Falle der Ablehnung müßte die Heimatgemeinde im Falle der Bedürftigkeit eintreten.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Soeben lese ich in dem Bericht über die Stadtverordnetensitzung, wie menschenfreundlich und einsichtsvoll einige Herren für die Aufhebung der Verkaufsstellen gesprochen, sodaß ich im Sinne aller Hausfrauen denselben herzlich danken möchte. Warum können denn die Kaufleute, welche doch ihr Personal haben, nicht den Verkauf übernehmen, damit keine Hausfrau bei der jetzigen Kälte gezwungen wird, stundenlang „draußen" zu stehen und ihre Gesundheit zu opfern, um schließlich den Bescheid zu bekommen, daß alles ausverkauft ist, wie es mir gestern wegen 1 Pfund Honig ergangen ist! Die Herren, die gegen die Aufhebung gesprochen, sollten nur hören, welch gerechter Unwille jeden Menschen empört, wenn er diese Ansammlungen mit ansieht. Es muß schleunige Abhilfe für die so schwer geplagten Hausfrauen geschaffen werden, denen aller Mut und alle Freudigkeit abhanden kommen muß. Ich glaube, ich spreche die Ansicht im Namen aller Hausfrauen aus.

Eine Hausfrau.

Mannigfaltiges.

(Gertrud Kupfer aus der Haft entlassen.) Zur Strafsache der Frau Kupfer ist zu melden, daß der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Andrée, mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft auf den Antrag des Justizrats Dr. Löwenstein die Haftentlassung der Tochter Gertrud Kupfer angeordnet hat, weil die bisherigen Ermittelungen keine Anhaltspunkte dafür geben, daß das 22jährige Mädchen an den Straftaten der Mutter sich beteiligt oder auch nur Kenntnis von ihnen gehabt hat.

(Der Welt Ruhm vergeht.) „Acteur", ein seinerzeit dem kürzlich verstorbenen Grafen Sierstorpff in Berlin gehöriges Pferd, das im Jahre 1900 sich um den Austriapreis bewarb, später in den Besitz des Grafen Wuthenau überging, und dann noch mehrfach den Besitzer wechselte, ist der „Boh." zufolge seit etwa einem Jahrzehnte Taxameterpferd in Dresden, Droschke 107.

(Straßenbahnunglück in Wien.) Am Mittwoch früh hat sich an der Ecke Margaretengürtel und Steinbauergasse ein schwerer Unfall ereignet. Ein Straßenbahnzug der Linie 118 fuhr, angeblich infolge Versagens der Bremse, mit voller Geschwindigkeit einem Zug der Linie 61 mitten in die Flanke hinein, sodaß der Triebwagen der Linie 118 mitten entzwei gerissen wurde. Auch der Triebwagen des angefahrenen Zuges ist arg beschädigt worden. Eine ungefähr 35jährige Frau wurde getötet, 38 Personen wurden verletzt, darunter drei schwer und ungefähr zwanzig erheblich.

(Skandalaffäre in Budapest.) Der angesehene Kaufmann Peter Krepiew, ein Schwager des bulgarischen Generals Bojadjew, ist in einem Hotel in Budapest vor einigen Tagen tot aufgefunden worden. Die Untersuchung ergab, daß der Tod durch Gasvergiftung infolge schadhafter Heizvorrichtung im Hotel eingetreten war. General Bojadjew, der in Budapest eingetroffen ist, hat nun Anzeige erstattet, daß die Leiche beraubt worden sei. Krepiew hatte etwa 60000 Kronen Bargeld bei sich. Bisher wurde ein Polizeibeamte seiner Stelle enthoben.

(Bombenexplosion in Amsterdam.) Nach Meldungen aus Amsterdam wurde die Stadt Mittwoch Abend gegen 11 Uhr durch drei heftige Detonationen alarmiert. Auf den Stufen des Börsengebäudes war eine Bombe explodiert, die jedoch glücklicherweise keinen Schaden anrichtete.

(Unbekannte Seuche am Don.) Aus Rostowo am Don wird dem Moskauer Blatte „Ruskija Wjedomosti" vom 17. Januar gemeldet, daß in jener Gegend eine rätselhafte Krankheit aufgetreten sei, die sich rasch verbreitete. Bei den Erkrankten zeigten sich Geschwulste am Halse und unter dem Arm. Die Leichen wurden schwarz. Wegen Ärztemangels sei es schwierig, die Krankheit zu bekämpfen. Bisher seien 40 Sterbefälle zu verzeichnen.



Der neue schweizerische Gesandte in Berlin.

Als Schweizer Gesandter in Berlin während des Krieges ist Dr. jur. Haab, der Generaldirektor der Bundesbahnen, in Aussicht genommen. Haab ist 1865 in Waedenswil am Züricher See geboren, studierte die Rechte, wurde 1899 ins Züricher Obergericht, 1908 in die Züricher Regierung gewählt, wo er die Justiz und die Polizei leitete. Im Dezember 1911 wurde Haab in die Generaldirektion der Bundesbahnen gewählt, wo ihm das Rechtsdepartement übertragen wurde.

Letzte Nachrichten.

Beschluß des Heeresausschusses.

Bern, 8. Februar. Nach einer Meldung des „Nouvelliste" aus Lyon hat der Heeresausschuß der französischen Kammer beschlossen, daß alle mobilisierten Offiziere und Mannschaften den aktiven und Reserve-Kampftruppen zugeteilt werden sollen.

Beschlagnahme griechischer Schiffe.

Bern, 8. Februar. Wie „Corriere della Sera" aus Athen meldet, haben die Alliierten alle griechischen Schiffe beschlagnahmt oder gepachtet.

Die Petersburger Alliierten-Konferenz.

Bern, 9. Februar. Der Petersburger Vertreter des „Corriere della Sera" meldet: Infolge der neuen Lage seien in Petersburg auf der Konferenz der Alliierten sehr ernste Beschlüsse zu fassen. Bei einer Unterredung des Journalisten mit Lord Milner erklärte dieser, der Verwirklichung einer gemeinsamen Aktion ständen wegen der großen Entfernung und Trennung der Fronten Schwierigkeiten im Wege.

Der verschärfte Unterseebootkrieg.

London, 8. Februar. Der einzige amerikanische Reisende auf der „California" ist gerettet worden.

London, 8. Februar. Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Boyne Castle" (245 Brutto-Registertonnen) und der schwedische Dampfer „Vanny" sind gesunken.

Kristiania, 9. Februar. Einer Drahtung aus Vigo zufolge sind dort 26 Mann des versenkten Dampfers „Rigel" und der Segelschiffe „Songdale" und „Wasdale" eingetroffen, die von einem holländischen Dampfer aufgenommen worden waren. — Nach einer Meldung aus Sandefjord ist das Segelschiff „Thor II", von St. Georgia nach England mit 13000 Fässern Walfischöl unterwegs, versenkt worden. Die Mannschaft wurde in Irland gelandet.

London, 8. Februar. Nach einer Lloydsmeldung ist der englische Dampfer „Saxonian" (4855 Tonnen) versenkt worden.

Nach englischer Zählung an zwei Tagen 27 Schiffe versenkt!

London, 8. Februar. Reuter meldet, am 6. und 7. Februar seien 27 Schiffe mit 60000 Tonnen versenkt worden.

Die Arbeitslosigkeit unter den norwegischen Seeleuten.

Kristiania, 8. Februar. „Tidens Tegn" zufolge macht sich die Erwerbslosigkeit namentlich unter den nordischen Seeleuten immer mehr bemerkbar. So waren gestern allein in Kristiania über 400 beschäftigungslos gewesen. Außerdem würde noch weiter abgemustert.

Auch französische Kaufangebote auf norwegische Schiffe.

Kristiania, 9. Februar. „Morgenbladet" zufolge liegen auch von französischer Seite Kaufangebote auf norwegische Tonnage vor, nicht so sehr auf schwimmende als vielmehr auf im Bau befindliche Schiffe, die für norwegische Rechnung auf amerikanischen Schiffswerften liegen.

Beaufsichtigung der Funkenstationen.

Madrid, 8. Februar. Reutermeldung. Alle Stationen für drahtlose Telegraphie sind unter Regierungsaufsicht gestellt worden.

Berliner Börse.

Bei ziemlich angeregtem Geschäft setzte sich heute die Aufwärtsbewegung der Kurse an der Börse fort, deren Träger wiederum Montan-, Rüstungs- und Schiffahrtsaktien waren, wobei den ersten beiden Gattungen, sowie den bekannten Spezialwerten des Kassamarktes die Führung wiederum zufiel. Die Befriedigung griff auch auf den heimischen und russischen Bankaktienmarkt, sowie auf den Rentenmarkt über, wenn auch vereinzelt Schwankungen in dem einen oder anderen der rascher gestiegenen Papiere eintraten. So setzte sich die Aufwärtsbewegung immer wieder von neuem durch und die vertrauensvolle feste Grundstimmung blieb ungeschmälert bis zum Schluß bestehen.

Amsterdam, 8. Februar. Rüböl loko —, per Februar —, Leinöl loko —, per Februar —, per März 61¾, per April 63, per Mai 64¾.

Amsterdam, 8. Februar. Wechsel auf Berlin 41,55, Wien 25,40, Schweiz 49,30, Kopenhagen 67,45, Stockholm 72,45, Newyork 245,55, London 11,71½, Paris 42,17½. Gedrückt.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 8 Februar Geld	Brief	a. 7. Februar Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238¾	239¼	238¾	239¼
Dänemark (100 Kronen)	162½	163	162½	163
Schweden (100 Kronen)	171¾	172¼	171¾	172¼
Norwegen (100 Kronen)	165¼	165¾	165¼	165¾
Schweiz (100 Francs)	117⅞	118⅛	117⅞	118⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	79⅝	80⅝	79½	80½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	9.	2,12	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	9.	2,35	—	—
Chwalowice	7.	2,91	8.	2,89
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 9. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 778,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,12 Meter.
Lufttemperatur: — 11 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Westen.
Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur: — 5 Grad Celsius, niedrigste — 15 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 10. Februar. Wolkig, milder, Schneefälle, Frostperiode geht zuende.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Sexagesimae) den 11. Februar 1917.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. — Freitag den 16. Februar abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche. Die Gottesdienste fallen am Sonntag den 11. 2. aus.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm. 9½ Uhr in Sachsenbrück: Gottesdienst und heil. Abendmahl. Danach Konfirmandenunterricht. Missionar Kasten.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst im Anschluß Beichte und Abendmahl. Pfarrer Basedow. Nachm. 4—8 Uhr im Jugendheim in Schwarzbruch: Versammlung der weiblichen Jugend. Leitung: Lehrer Preuß-Schmolln.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr in Rentschkau: Gottesdienst. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangel. Kirchengemeinde Lultau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst. Danach Beichte und Abendmahl. Pfarrer Hillmann.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversammlung. — Mittwoch Abend 8 Uhr: Kriegsgebetsstunde. Jedermann will kommen.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Bensch.

Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt (am Bayerndenkmal). Früh 8½ Uhr: Gebetstunde. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung. — Mittwoch abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,

Baderstraße 28, Hof-Eingang.

Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr.

Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestraße 4, Eingang Gerstenstr.

Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,

Tuchmacherstr. 1.

Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung; abends 7 Uhr: Soldaten und junge Leute.

Dienstag, abends 8 Uhr: Jugendabteilung.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Neue Reden führender englischer Männer.

In der großen Versammlung in Westminster, in der drei Minister für den **nationalen Hilfsdienst** warben, führte der **Premierminister Lloyd George** im weiteren Verlauf seiner Rede noch folgendes aus: Die Nation müsse die deutsche Drohung sofort beantworten; sie müsse Schiffe bauen, um ihre Kauffahrer zu schützen und zu beweisen, daß der Mord auf hoher See nutzlos sei. Man könne das erreichen, aber eine Organisation des ganzen Landes müsse vorhergehen. Man müsse die Zivilisation organisieren, um der organisierten Barbarei die Stirn zu bieten. Weder Mann noch Weib hätten das Recht, untätig zuzusehen, während andere sich anstrengten. Die deutsche Unterseebootpolitik stelle nichts neues dar, sie sei nur eine weitere Entwicklung. Deutschland habe nach und nach alle von der Zivilisation aufgestellten Schranken, die den Krieg menschlicher gestalten sollten, beiseite geschoben. Was es gefährlich mache, sei die organisierte Grausamkeit, und wenn die Verbündeten nicht noch in diesem Kriege die Möglichkeit des Triumphes eines solchen Systems beseitigten, dann würden wir in eine Barbarei wie vor 2000 Jahren zurücksinken. Lloyd George richtete dann eine dringende Mahnung an die Männer und Frauen des Landes, ihre ganze Kraft aufzubieten und sich selbst einzuordnen in das Heer der Zivilisation. Wir begannen, so führte er aus, die Rekrutierung des Heeres durch Aufruf zum freiwilligen Eintritt, und es war eine der glänzendsten Erscheinungen der Weltgeschichte, Millionen kamen zusammen. Kein anderes Land hat jemals ein solches freiwilliges Heer hervorgebracht. Wir verließen das Freiwilligensystem nicht eher, als bis es sich überlebt hatte und es notwendig war, unsere Heere durch verschiedene Organisationen auf voller Höhe zu erhalten. Der Premierminister zollte dann dem guten Willen und der Zusammenarbeit der großen Arbeiterorganisationen des Landes sein Lob, wobei er erklärte, das wäre allein schon ein militärischer Gewinn. Lloyd George wandte sich schließlich mit der Aufforderung an das Land, Großbritannien und das es umgebende Meer zu verteidigen. Es sei ein reiches Land über und unter der Erde. Es habe eine große Vergangenheit, in der der Kampf von Generationen für die Freiheit zu einer Überlieferung gereift sei, die seinem Volke Kraft und Würde verliehen habe. Diese Erbschaft verdiene, verteidigt zu werden. Kein Mann und keine Frau, die an dieser Erbschaft teil hätten, besäße das Recht, diese Verteidigung dem Nachbar zu überlassen. Wenn dieser Kampf erst vorüber sei, könne ein jeder nicht nur das Bewußtsein haben, Großbritannien von dem furchtbarsten Schrecken, der jemals seine Freiheit bedroht habe, freigehalten zu haben, sondern auch das Bewußtsein, daß England in der ersten Reihe der Nationen der Welt gestanden habe, die sich für die Verteidigung des Banners menschlicher Zivilisation in Reih und Glied gestellt hätten. (Lebhafter Beifall.) Der Arbeitsminister **Hodge** sagte, alles, was getan werden könne, um den Plan Chamberlains erfolgreich zu machen, werde geschehen, weil es im nationalen Interesse liege und weil nach der gewaltigen Katastrophe, in der man jetzt stehe, der Aufbau wieder beginnen müsse.

Englischer Ueberblick über die militärische Lage.

Bei der Beratung über die Beantwortung der Thronrede gab der **Kriegsminister Bonar Law** im **Unterhause** folgenden Überblick über die militärische Lage: Es sind alle Anzeichen für einen Umschwung zugunsten der Alliierten vorhanden. Die **Italiener** sind infolge der Natur ihres Klimas und des Landes, in dem sie operieren, nicht imstande gewesen, mehr als Streifen durchzuführen, aber sie sind erfolgreich gewesen, und von überall her hören wir, daß der Geist der italienischen Truppen gut ist und daß wir, wenn der neue Feldzug beginnt, größeren Erfolgen entgegensehen können, als denen, die ihre Waffen gegen Ende des letzten Feldzuges gekrönt haben. Wenn wir uns **Rußland** zuwenden, so finden wir, daß der Mut, die Entschlossenheit und die Weigerung, jemals eine Niederlage hinzunehmen, die in ihrer ganzen Geschichte die russischen Truppen kennzeichnen, sich noch ebenso wahr finden in allem, was sie tun. Trotz des schrecklichen Wetters und des Frostes haben unsere russischen Alliierten in der Gegend von Riga Fortschritte gemacht und Gefangene eingebracht, und derselbe Erfolg, wenn auch vielleicht in geringerem Umfange, ist ihnen in der Bukowina beschieden gewesen. An **Rumänien** kann keiner der Alliierten ohne Kummer denken. Wir erkennen alle das schreckliche Unglück, das über es hereingebrochen ist, ein Unglück, zu dessen Verhinderung unser Land und unsere Alliierten gerne alles getan hätten, was sie konnten. Dank der Kampfeigenschaften der dortigen Soldaten, der rumänischen und der russischen, und obwohl ein großer Teil des Landes überrannt worden ist, besteht ein großer Teil des rumänischen Heeres noch und ist bereit, zu kämpfen, und durch seine Anstrengungen sind die Fortschritte der Deutschen am Sereth zum Stillstand gebracht worden, und wir haben Grund, zu hoffen, daß sie wenigstens keine weiteren Erfolge auf diesem Kriegsschauplatze gewinnen werden. Das Überrennen Rumäniens war ein schreckliches weiteres politisches Unglück für die Alliierten, aber es ist kein militärischer Gewinn für unsere deutschen Feinde; sie haben die Ziele nicht erreicht, nach denen sie strebten; sie haben sehr schwere Verluste erlitten und sind um soviel weniger als sonst imstande, die Anstrengung auszuhalten, die ihnen an andern Fronten auferlegt werden wird, wenn die Jahreszeit vorrückt. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß dank namentlich der Tätigkeit britischer Offiziere ein großer Teil des Getreides, das die Deutschen in Rumänien zu erbeuten hofften, zerstört worden ist, und wir haben Grund, zu glauben, daß die Petroleumquellen in wissenschaftlicher und erfolgreicher Weise verstopft worden sind. An der Front von **Saloniki** ist die Lage, obwohl wegen der Härte der Jahreszeit außer Streifen keine Operationen möglich gewesen sind, nicht entmutigend. Obwohl ihrer Heimat beraubt, sind die serbischen Truppen bereit, ihren Anteil am Kampfe zu übernehmen, wenn die Zeit dazu kommt. Bonar Law gab dann einen Überblick über die Lage in **Egypten**, beschrieb die Einnahme von El Arisch, Magdhaba und Raffa und führte weiter aus: Bei diesen Operationen, die zur Säuberung der Sinai-Halbinsel führten, sind zwei Abteilungen in einer Stärke von je etwa 3000 Mann zerstreut und 2950 Gefangene gemacht worden, während die britischen Verluste im ganzen nur 632 betrugen. In **Mesopotamien** ist die Lage wieder völlig hergestellt worden. Unsere dortigen Erfolge sind errungen worden, obwohl der Feind große Verstärkungen erhalten hat, und das ist an sich schon ein großer militärischer Vorteil, denn es verringert die Kräfte, die unsern russischen Alliierten entgegengestellt werden sollen. Die Verluste des Feindes während der umfangreichen Operationen der letzten Woche werden schon bis zum 3. Februar auf 2630 allein an Toten geschätzt, während unsere Verluste sehr leicht sind. Die Eroberung von **Deutsch-Ostafrika** ist so gut wie vollendet. Der Feind ist aus allen fruchtbaren Teilen des Landes und aus allen Teilen, in denen es Eisenbahnen gibt, vertrieben worden und hat die größten Schwierigkeiten bei seiner Verpflegung, und es ist nur eine Frage kurzer Zeit, daß die letzte der deutschen Kolonien dem Szepter des deutschen Kaisers entgleitet. Bei dieser Gelegenheit widmete Bonar Law dem General Smuts herzliche Worte der Anerkennung. Dann fuhr er fort: Nun komme ich zu den Operationen in **Frankreich**, und da unsere Truppen in so vollkommener Übereinstimmung mit den französischen vorgehen, könnte ich alles, was ich über sie sage, ebenso gut über unsere französischen Alliierten sagen. Die Lage ist dort so, daß wir sie mit Stolz, was die Vergangenheit anbelangt, und mit Vertrauen hinsichtlich der Zukunft betrachten können. Der Natur der Sache entsprechend, haben, seitdem sich das Haus vertagt hat, keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden ,aber es sind beständig Streifen unternommen worden. Diese Streifen waren fast unterschiedslos erfolgreich, und Gegenangriffe haben, glaube ich, in keinem einzelnen Falle zum Erfolge geführt. Das Ergebnis ist, daß nicht nur unsere Soldaten, sondern auch unsere französischen Kameraden die Empfindung haben, daß sie moralisch dem Feinde völlig überlegen sind. Sie fühlen, daß das moralische Übergewicht auf ihrer Seite ist, auch wo unsere Truppen an der ausgesprochensten Unterlegenheit des Materials litten, daß aber diese Unterlegenheit nicht mehr besteht, und daß wir nun die Erfolge der Charakterüberlegenheit, des Kämpfergeistes, verbunden mit der Überlegenheit des Materials, in der Kriegführung erwarten können. Bonar Law sagte weiter: Es besteht kein Zweifel, daß der Feind von Anfang an den Grundsatz angenommen hat, daß der Weg zum Siege nicht allein darin besteht, Feinde zu bekämpfen, die Soldaten sind, sondern alle Welt in Schrecken zu setzen, eingeschlossen die Neutralen. Ich habe kürzlich jemand sagen hören, dieser Krieg habe offenbar gemacht, daß es zwei verschiedene Dinge gebe, nämlich die Natur der Menschen und die Natur der Deutschen. In seiner letzten Rede hat der deutsche Reichskanzler gesagt: Wenn die rücksichtslosesten Methoden als zweckdienlichste zur Erreichung des Sieges und eines schnellen Sieges anzusehen sind, so müssen sie angewandt werden. Da haben Sie die Natur der Deutschen. Wir haben sie schon vorher bei dem Einfall in Belgien und den andern Grausamkeiten dieses Krieges gesehen. Hier hören wir es unverhüllt aussprechen, daß die wahre Menschlichkeit darin besteht, alle Haager Übereinkünfte und alle bisher gemachten Bemühungen zur Herabminderung der Kriegsschrecken zu mißachten und dafür jedes Verfahren anzuwenden, welches ihrer Meinung nach den Sieg sichern wird.

In der Frage der **Beschaffung von neuen Schiffen** hat der Schiffahrtsdirektor bereits eine äußerst wertvolle Arbeit geleistet, indem der Bau einer großen Zahl von neuen Schiffen gefördert wird, und was für Verheerungen auch von den Unterseebooten ausgeführt werden sollten, so hoffe ich, daß etwas geschieht, um die verlorenen Schiffe zu ersetzen.

Was die **Beherrschung der See über der Oberfläche** anlangt, so hat die britische Marine niemals eine so vollkommene Herrschaft gehabt, wie in diesem Kriege. Niemals in der ganzen Geschichte ist diese Macht mit solcher Rücksicht nicht nur auf die Rechte, sondern auch auf die Empfindlichkeiten der neutralen Mächte ausgeübt worden. Die Marine hat alles und mehr als alles getan, was von ihr erwartet werden konnte. Ohne die Marine wäre es für uns und unsere Alliierten unmöglich gewesen, diesen Krieg zu gewinnen, mit der Marine ist es trotz der Unterseeboote ausgeschlossen, daß wir der von ihnen drohenden Gefahr nicht begegnen können sollten. **Neue Maßnahmen müssen erdacht werden**; einige der besten Köpfe unseres Landes sind mit dieser Frage beschäftigt. Wir können uns des Gefühls nicht erwehren, daß wir die Erfahrung sich wiederholen sehen werden, die wir mit einer ähnlichen Drohung Deutschlands im Jahre 1915 gemacht haben, und wir werden sehen, daß Deutschland alles tut, was es kann, und doch keine Aussicht hat, unser Land auszuhungern und dadurch eine Niederlage herbeizuführen.

Politische Tagesschau.

Der Kaiser 40 Jahre im Frontdienst.

An diesem 9. Februar sind vierzig Jahre verflossen, seit der Kaiser bei der 1. Kompagnie des Garde-Regiments zu Fuß als Premierleutnant in den aktiven Dienst eingetreten ist. Offizier und Angehöriger des 1. Garde-Regiments ist er schon seit dem 27. Januar 1869. Seine Diensttätigkeit in der preußischen Armee beginnt aber erst am 9. Februar 1877.

Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause.

Bei der Landtagsersatzwahl in **Breslau-Land-Neumarkt** wurde anstelle des verstorbenen Abgeordneten Grafen Harrach der konservative Oberregierungsrat a. D. von Lieres aus Kattowitz gewählt.

Veränderungen im braunschweigischen Staatsministerium.

Wie die „Braunschweigischen Anzeigen“ melden, wird Minister **Radkau** aus Gesundheitsrücksichten auf sein Ansuchen am 1. März dieses Jahres in den Ruhestand treten und alsdann Minister Boden die Abteilung der Finanzen übernehmen. In das Staatsministerium neu eintreten wird alsdann Kreisdirektor **Krüger** in Wolffenbüttel. Ihm wird die Abteilung des Innern übertragen werden.

Ein Gnadenerlaß für Elsaß-Lothringen

wird in der „Straßburger Korrespondenz“ veröffentlicht. Danach werden die kaiserlichen Erlasse

Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

CXXV.

Das alte Spiel hat sich abermals wiederholt. Sobald England in diesem Weltkriege in der Klemme saß, erschien der Präsident der Vereinigten Staaten auf dem Plane, um uns die Kriegführung zu erschweren. Heute ist England infolge des verschärften Unterseebootkrieges in einer übleren Lage denn jemals. Das beweist die grenzenlose Wut der englischen Presse. Sofort ist denn auch Herr Wilson da, um seine schützende Hand über das geliebte England zu halten. Diesmal unter Säbelgerassel. Nun braucht ja dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen noch nicht notgedrungen die Kriegserklärung zu folgen; freilich ist dazu nur noch ein kleiner Schritt nötig. Recht verdächtig ist diesmal die Eile, deren sich das amerikanische Oberhaupt befleißigte. Die ersten Meldungen jenseits des großen Teiches deuteten darauf hin, daß man erst zu scharfen Maßnahmen schreiten wollte, wenn ein deutscher Torpedo das teure Leben eines freien amerikanischen Bürgers gefährdet haben würde. Wenn Herr Wilson diesen „tatsächlichen Fall“ garnicht erst abwartete, sondern sofort energisch wurde, so scheint das die Ansicht derjenigen zu bestätigen, die da meinen, daß er durch geheime Abmachungen bereits seit langem dem Londoner Kabinett verfallen ist. Das würde auch seine ganze Haltung in der Unterseeboot-Frage seit zwei Jahren erklären, die sonst unverständlich bleibt. Denn die schönen Worte von Recht, Freiheit und Gerechtigkeit, die er in seiner Botschaft an den amerikanischen Kongreß gerichtet hat, erscheinen in einem sehr merkwürdigen Lichte, nachdem er auf die geradezu flehende Bitte Griechenlands um Schutz gegen die beispiellose Vergewaltigung durch die Verbandsmächte keine Antwort gefunden hat.

Geradezu bewundernswert ist die Ruhe, mit der das deutsche Volk den Ereignissen entgegensieht. Jedermann weiß, daß unsere umsichtige Heeresleitung den amerikanischen Faktor in ihre Rechnung eingestellt hat, als sie sich zur vollen Ausnutzung der Unterseeboot-Waffe entschloß. Als Rumänien in den Weltkrieg eintrat, jubelte die feindliche Presse, daß Deutschlands Untergang nunmehr besiegelt sei. Drei Monate darauf lag der treulose Staat zerschmettert am Boden. Kann uns nach solchen Erfahrungen ein elfter Feind schrecken! Neutral ist Nordamerika in diesem Kriege nie gewesen. Ob es nun für unsere Feinde die Kanonen gießt oder sie direkt auf uns richtet, wird wohl ziemlich auf dasselbe herauskommen. Auch diejenigen, die von Natur kein Löwenherz besitzen, werden sich wohl bei der Erklärung beruhigen können, die der Reichskanzler am vorigen Mittwoch im Hauptausschuß des Reichstages gab: Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuversichtlich. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte Unterseebootkrieg nach sich ziehen könnte. Und weil dieser Unterseebootkrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden. Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Überzeugung, einer Überzeugung, die in den Erfahrungen des Unterseebootkrieges ihre praktische Stütze findet, daß England durch die Waffe zum Frieden gebracht wird. — Mit diesen Worten hat der Kanzler die Ansicht Hindenburgs wiedergegeben, und das darf uns genügen.

In einer Beziehung scheint sich der amerikanische Präsident und mit ihm seine Schützlinge verrechnet zu haben: Er hatte erwartet, daß sein Beispiel die anderen Neutralen zu einem flammenden Protest gegen den deutschen Unterseebootkrieg fortreißen würde. An diesbezüglichen zarten Winken hat es in der französischen und englischen Presse nicht gefehlt. Heute gesteht sie klagend ein, daß diese Erwartungen leider nicht in Erfüllung gegangen sind. Besonders in den drei nordischen Reichen ist man kühl bis ans Herz hinan geblieben. Ja, es werden dort Stimmen laut, die uns den erfreulichen Beweis liefern, daß die völkerverhetzende Arbeit Englands es dennoch nicht vermocht hat, jedes Gefühl für Recht und Gerechtigkeit zu ersticken. So betont ein dänisches Blatt, daß Deutschland jetzt England nur mit den Maßnahmen bedroht, die dieses letztere schon seit zwei Jahren Deutschland gegenüber anwendet. „Es genügt nicht, hervorzuheben, daß England als erster unter den Kriegführenden die Aushungerungstaktik anwandte und damit eine unmittelbar entsprechende Gegenmaßregel vonseiten des Feindes hervorrief. Man muß auch bedenken, daß der Schaden, den England wirklich angerichtet hat, unübersehbar und auf jeden Fall äußerst weitgehend ist. Jeder, der dies bedacht hat, kann nicht umhin, jetzt mit berechtigtem Grimm die Beschuldigungen der englisch sprechenden Presse gegen die Deutschen zu lesen.“ — Ebenso wendet sich ein norwegisches Blatt scharf gegen die Strömungen, die von der norwegischen Regierung einen Protest gegen die deutsche Seesperre verlangen. Die Forderung sei umso weniger angebracht, als einen wesentlichen Anteil der Verantwortung die neutralen Reeder trugen, indem sie sich Deutschlands Feinden zur Verfügung gestellt hätten. Die deutsche Seesperre sei eine vollendete Tatsache, die weder durch Proteste noch durch Wehklagen geändert werden könne. Man müsse sich einfach darin schicken.

Wenn man den ersten Widerwillen, den das wüste Geschimpfe der englischen Blätter erregt, überwunden hat, ist das Lesen derselben doch nicht ohne einen gewissen Reiz, besonders deswegen, weil man sich bemüht, die schlotternde Angst hinter einer erheuchelten Gleichgiltigkeit zu verbergen. Die Zahl unserer Unterseeboote wird von ihnen auf 300 berechnet. Trotzdem behaupten die meisten Blätter kühn, daß auch der verschärfte Krieg an dem bisherigen Zustande wenig oder garnichts ändern werde. Dies ist natürlich für die große Masse berechnet, auf deren Einfältigkeit man sich sonst auch ziemlich verlassen kann. Denn die Dummheit des ungebildeten Engländers wird höchstens noch von seinem Eigendünkel übertroffen. Mit der Zeit werden aber auch dem Blödesten die Augen aufgehen; denn die Wirkungen unserer besten Waffe gegen das jungfräuliche England spürt das Volk schon am eigenen Leibe. Die Beruhigungsversuche der Regierung stehen in seltsamem Widerspruch zu den fortwährenden Mahnungen, Einschränkungen und Ersparnisse zu machen. Hin und wieder wird der Vorschlag gemacht, die Regierung möge die neutralen Schiffe, die in England lagern, ankaufen, sei es auch zu den höchsten Preisen. Unsere Unterseeboote würden dann noch reichere Arbeit bekommen, denn je dichter das Gras, desto leichter das Mähen. In diesem Kriege hat bekanntlich die Prophetie reichliche Blüten getrieben. Freilich ist bisher keine so recht eingetroffen. Ein besseres Schicksal scheint die Prophezeiung des bekannten englischen Schriftstellers Conan Doyle zu haben. Er weissagte bereits vor dem Kriege, daß Großbritannien eine Niederlage durch eine feindliche Unterseeblockade erleiden werde. Der Mann kann recht haben.

Der englische Premierminister Lloyd George, Britanniens starker Mann, hat wieder einmal das Bedürfnis gefühlt, sein schweres Herz durch eine große Rede zu erleichtern. Der preußische Militarismus wurde wieder einmal zerschmettert und die unverwüstliche Hoffnung auf den endgiltigen Sieg zum Ausdruck gebracht. Bei dem Zehnverband steht alles sehr schön, nur der Balkan mache ihm einige Sorge. Sehr interessant für uns ist die Feststellung, daß auf dem Meere die englische Kraft noch immer ungebrochen sei. Es geht doch nichts über englische Bescheidenheit! Ehedem klang es ganz anders. „Wenn die Deutschen eines Morgens erwachen, werden sie eine Flotte gehabt haben.“ Dann wiederum sollte die deutsche Flotte wie Ratten aus den Löchern ausgegraben werden. Heute erzählt Englands stärkster Mann nichts mehr von der bevorstehenden Vernichtung der deutschen Flotte; er ist nur darüber froh, daß England Flotte noch am Leben ist. Nicht ihre Angriffslust preist er, sondern lediglich ihre „stille Tapferkeit“. In zwei Punkten stimmen wir dem englischen Minister völlig zu. Er sagte, Ersparnis an Nahrungsmitteln sei Ersparnis an Tonnage, und Ersparnis an Tonnage sei im gegenwärtigen Augenblicke der Lebensnerv der Nation. — Das ist durchaus richtig. Aber unsere Unterseeboote sind im gegenwärtigen Augenblick dabei, diesen Lebensnerv der Nation zu durchschneiden. Der Herr Minister hat uns sodann aus dem Herzen gesprochen, wenn er sagt, daß das Jahr 1917 uns den Frieden bringen werde. Nur sind wir überzeugt, daß nicht England, sondern Deutschland diesen Frieden diktieren wird.

vom 3. Februar 1915 und 20. März 1916 erweitert. Es handelt sich um die Niederschlagung von Strafuntersuchungen und Straferlasse gegenüber Kriegsteilnehmern.

Im Finanzausschuß der bayerischen Kammer

gab Kriegsminister **von Hellingrath** bei Erörterung der Ernährungsfragen eine längere Schilderung der Entwicklung der **Malzverschiebungen,** der zu entnehmen ist, daß die beschuldigten Personen sich **freiwillig bei der Verteilungsstelle gemeldet** hätten. Das Generalkommando hätte die Verhängung unzureichender Strafen durch die Gerichte befürchtet. Die Presse aller Parteien habe das Verfahren des Generalkommandos einer scharfen Kritik unterzogen, es müsse aber betont werden, daß die gegenwärtige Bierknappheit mit den Malzschiebungen in keinem Zusammenhang stehe. Richtig sei, daß die massenhafte Malzausfuhr aus Bayern die Gesamtlage der bayerischen Volksernährung wesentlich verschlechtere. Den guten Willen des stellvertretenden Generalkommandos des 1. Armeekorps erkenne er an, er müsse aber davon auszugehen, daß beide hier in Frage kommenden Stellen, Generalkommando und Verteilungsstelle, den besten Willen an den Tag legten, wenn sie auch im Wege fehlten. Verkehrsminister **v. Seidlin** bestritt, daß der Verkehrsverwaltung irgendwelche Unterlassungen in der Sache der Malzverschiebungen vorgehalten werden könnten. Die Eisenbahndirektionen hätten keinerlei polizeiliche Überwachung des Nahrungsmittelverkehrs auszuüben. Schädigungen der Staatseisenbahnen durch falsche Deklaration würden jederzeit verfolgt. — Im weiteren Verlauf der Erörterungen teilte der **Minister des Innern von Breitenbach** mit, daß die an den Malzverschiebungen beteiligt gewesenen Kommissionäre abgesetzt worden seien und daß eine außergerichtliche Erledigung der Angelegenheit unmöglich sei.

Der Schutz der deutschen Interessen im feindlichen Auslande,

insoweit er bisher von den Vereinigten Staaten ausgeübt wurde, ist im allgemeinen von der **Schweiz,** für Rußland und auch für Egypten von **Schweden,** ferner in Marokko für die französische Zone und für die Tanger-Zone von den **Niederlanden** übernommen worden. Die Regelung der Vertretung unserer Interessen in einzelnen Gebieten oder Orten, wo die Schweiz diese nicht übernehmen kann, bleibt vorbehalten. Den Schutz der **amerikanischen Interessen** im Reich sowie den bisher von den Vereinigten Staaten wahrgenommenen Schutz der Japaner, Rumänen und Serben hat die **spanische Regierung** übernommen, sodaß deren Vertretungen jetzt hierfür ebenso, wie bereits für den Schutz der Russen, Franzosen, Belgier und Portugiesen, zuständig sind. Dagegen ist die Wahrnehmung der **britischen Interessen** auf die **Niederländische Gesandtschaft** und die niederländischen Konsulate übergegangen.

Deutsche Kohlenhilfe für Norwegen.

Zur Ergänzung der Äußerungen des Staatssekretärs Helfferich zu einem norwegischen Journalisten über die Bereitwilligkeit Deutschlands zu steigenden Kohlenlieferungen an Norwegen kann heute mitgeteilt werden, daß ein deutscher Kohlenexporteur seit einigen Tagen in Christiania weilt, und daß die mit ihm geführten amtlichen Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis geführt haben.

Der Revolveranschlag im ungarischen Abgeordnetenhause.

Der Urheber des Revolveranschlags im Parlament gab bei dem Verhör an, Georg Palafalvi zu heißen und Schieferdecker zu sein. Er sei betrunken gewesen, auf der Galerie vor Ermüdung eingeschlafen und habe geträumt, da er 18 Monate im Felde gewesen sei, er stehe auf Posten und werde vom Feinde angegriffen. Er habe nach dem Revolver gegriffen und geschossen. Es wurde festgestellt, daß der Mann tatsächlich betrunken war. Nach dem Verhör verfiel er in tiefen Schlaf, aus dem er erst nach einigen Stunden erwachte.

Geringere Einfuhr nach der Schweiz infolge Verstopfung der französischen Eisenbahnlinien.

„Tribune de Lausanne“ meldet: Infolge der Verstopfung der französischen Linien, die wahrscheinlich durch die zahlreichen Truppentransporte der letzten Zeit verursacht wurde, nahm die Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Mediterranée keinen einzigen Schweizer Zug mit Bestimmung nach Cette und Marseille an, was einen Ausfall von 12 000 bis 15 000 Tonnen Einfuhr bedeutet.

Zur Stimmung in Holland.

Wie verschiedene Berliner Morgenblätter berichten, ist eine **deutsche Anfrage** an maßgebender Stelle im Haag, ob die Zurückholung der deutschen erholungsbedürftigen Schulkinder aus Holland empfehlenswert sei, **entschieden verneint worden.**

Ausgabe von Brotkarten in Frankreich.

Nach einer Meldung des „Oeuvre“ ist die Ausgabe von Brotkarten für ganz Frankreich unvermeidlich, wenn man peinliche Überraschungen infolge der Seesperre vermeiden will.

Der französische Antisemitenführer Drumont gestorben.

Wie dem „Svenska Telegrammbyra“ aus Paris gemeldet wird, ist der Gründer von „La libre parole“, Edouard Adolphe Drumont, im Alter von 72 Jahren dort gestorben. Drumont, der sich sowohl als Pressemann wie in seiner Eigenschaft als Organisator der antisemitischen Bewegung in Frankreich weit über sein Heimatland hinaus bekannt gemacht hat, war im Jahre 1844 zu Paris geboren. Als Schriftsteller und Journalist war er Mitarbeiter einer ganzen Anzahl von Preßorganen. Auch zahlreiche Bücher und Broschüren hat er herausgegeben, von denen manche eine außerordentliche Auflage erreichten, so „La France juive“, die zuerst verboten, dann aber wieder freigegeben wurde, und „Mon vieux Paris“, für das er den Preis der französischen Akademie erhielt. Im Jahre 1892 gründete Drumont die erwähnte Zeitung, „La libre parole“, um den Feldzug gegen das Judentum, den er nach Frankreich verpflanzt hatte, darin fortsetzen. In diesem Blatt nahm er auch auf aufsehenerregende Art an verschiedenen sensationellen Zeitskandalen teil, z. B. an dem Panamaprozeß und der Dreyfußaffäre. Auch als belletristischer Schriftsteller hat sich Drumont versucht. Während der Jahre 1898 bis 1902 war er Mitglied der Abgeordnetenkammer, in der er die Stadt Algier vertrat.

Die Kohlennot in Frankreich.

Meldungen aus Paris zufolge beabsichtigt die Regierung, zwecks weiterer Kohlenersparnis auch die großen Geschäftshäuser, wie Louvre, Printemps, Bonmarché zu schließen. „Journal“ erklärt, daß die bisherigen Maßnahmen wie die Einschränkung des Gas- und Elektrizitätsverbrauchs keinen Erfolg erzielt hätten. Auch die neuen Maßnahmen wie die Schließung der Theater usw. werden keine Ersparnis bedeuten. Pariser Blättern zufolge sollen auch die öffentlichen Bäder geschlossen werden.

Vom amerikanischen Kriegslieferungshandel.

„Gazette de Lausanne“ meldet aus Paris: Die **Kaufverträge der Alliierten** in den Vereinigten Staaten von Amerika, die **im ersten Halbjahr 1917** ausgeführt werden sollen, umfassen insgesamt 600 000 Tonnen **Granatenstahl** (für das zweite Halbjahr sogar 800 000 Tonnen) für England, Frankreich und Italien. Außerdem bestellten diese Länder für denselben Zeitraum 100 000 Tonnen **Panzerplatten,** 160 000 Tonnen **Schienen,** 100 000 Tonnen **Roheisen,** 50 000 Tonnen Baueisen und 40 000 Tonnen **Eisendraht.** Diese Bestellungen nehmen die amerikanische Metallindustrie derart in Anspruch, daß sich die Vereinigten Staaten über eine Beeinträchtigung des eigenen inneren Marktes beklagen.

Zur Lage in Mexiko.

„Petit Parisien“ meldet aus Washington: Die **letzten Nachrichten** aus Mexiko sind **beunruhigend.** In **Chihuahua** fanden am 6. Februar schwere Kämpfe statt. Gerüchtweise verlautet, **General Pershing** habe den Befehl erhalten, **den Rückzug der amerikanischen Truppen einzustellen** und die Grenze weiterhin zu schützen.

Der Hilfsdienst.

Neue Ausführungsbestimmungen.

Mit Zustimmung des vom Reichstage gewählten Ausschusses hat der Bundesrat durch eine **Verordnung vom 30. Januar 1917** neue Ausführungsbestimmungen zum Gesetze über den vaterländischen Hilfsdienst erlassen. Die wichtigsten von ihnen beziehen sich auf die

Erteilung des Abkehrscheins.

Nach der Verordnung ist **jeder Arbeitgeber,** der einen Hilfsdienstpflichtigen beschäftigt, **verpflichtet,** ihm einen Abkehrschein auszustellen, wenn das Arbeitsverhältnis von seiner — des Arbeitgebers — Seite oder mit seiner Zustimmung aufgelöst wird; es ist dabei gleichgiltig, ob der Betrieb des Arbeitgebers selbst zu den Hilfsbetrieben zählt oder nicht. **Weigerung** hat für den Arbeitgeber zwar keine Bestrafung, wohl aber **Schadenersatzpflicht zur Folge.**

Die Ausdehnung der Verpflichtung zur Erteilung von Abkehrscheinen, die in dieser Bestimmung liegt, ist **im Interesse der Arbeiter wie in dem der Kriegswirtschaft,** deren Aufgaben **kein zeitweiliges Brachliegen von Arbeitskräften** dulden, notwendig geworden. Da sich nämlich jeder Arbeitgeber, der einen aus einem Hilfsdienstbetriebe ausgeschiedenen hilfsdienstpflichtigen Arbeiter ohne Abkehrschein einstellt, strafbar macht, und da auf der andern Seite in sehr vielen Fällen nicht oder nicht rasch und mit Sicherheit festzustellen ist, ob der Betrieb, aus dem der Arbeiter kommt, zu den Hilfsdienstbetrieben im Sinne des Gesetzes gehört, haben die Arbeitgeber vielfach die — von ihrem Standpunkte verständliche und richtige Praxis angenommen, Hilfsdienstpflichtige grundsätzlich nur mit Abkehrscheinen einzustellen. Verallgemeinert sich dieses Verfahren — und das liegt sehr nahe —, so würden hilfsdienstpflichtige Arbeiter ohne Schein vor Ablauf der zweiwöchigen Frist, nach der in keinem Falle mehr ein Schein gefordert zu werden braucht (§ 9 des Gesetzes), überhaupt keine Arbeit finden. Deshalb soll also künftig jeder Arbeitgeber den Abkehrschein erteilen.

Freilich kann ihm dies billigerweise nicht zugemutet werden, wenn er der Auflösung des Arbeitsverhältnisses **nicht zustimmt.** Aber auch in diesem Falle soll ein Feiern des Arbeiters in seinem und im allgemeinwirtschaftlichen Interesse vermieden werden. Einmal wird darum der Arbeitgeber, der sich weigert, den Abkehrschein auszustellen, verpflichtet, den Hilfsdienstpflichtigen zu Arbeitsbedingungen **weiterzubeschäftigen, die mindestens nicht ungünstiger** sind als die bisherigen. Außerdem kann der Hilfsdienstpflichtige von dem Vorsitzenden des Ausschusses, der über Beschwerden wegen Verweigerung des Abkehrscheins entscheidet, eine schriftliche Auskunft darüber verlangen, ob der Betrieb, aus dem er ausscheiden will, ein Hilfsdienstbetrieb im Sinne des Gesetzes ist. **Verneint** dies die Auskunft, so kann der Hilfsdienstpflichtige von jedem andern Arbeitgeber sofort eingestellt werden, ohne daß letzterer sich **strafbar** machte. Eine andere als diese Rechtswirkung hat der erwähnte „Vorbescheid“ nicht; der ordentlichen, durch das Gesetz geregelten Entscheidung über den Hilfsdienstcharakter des Betriebes greift er in keiner Weise vor.

Der Pflicht des Arbeitgebers, den hilfsdienstpflichtigen Arbeiter, dem er den Abkehrschein verweigert, weiterzubeschäftigen, entspricht die Pflicht des **Arbeiters,** der gegen die Verweigerung Beschwerde einlegt, bis zur Entscheidung der Beschwerde sein Beschäftigungsverhältnis im Betriebe fortzusetzen, — es sei denn, daß ihm die Fortsetzung nach den Umständen des Falles nicht zugemutet werden kann (bei Mißhandlung, gröblicher Beleidigung, Gesundheitsbedrohung usw.). Ob diese Voraussetzung vorliegt, entscheidet auf Anruf durch den Arbeitgeber oder Arbeitnehmer der **Vorsitzende** des Beschwerdeausschusses.

Eine **Strafvorschrift** beugt der Maßregelung von Arbeitern und Angestellten wegen der Teilnahme an den Wahlen zu den Arbeiter- oder Angestelltenausschüssen der Betriebe oder wegen ihrer Tätigkeit in diesen Ausschüssen vor.

Für die Hilfsdienstpflichtigen, die nach Empfang der besonderen, schriftlichen Aufforderung, sich eine Hilfsdienstbeschäftigung zu suchen, eine solche **gefunden haben,** ist eine **Anzeigepflicht** vorgesehen. Die Anzeige ist unverzüglich zu erstatten, an den Ausschuß, von dem die Aufforderung ausgegangen ist, zu richten und vom Arbeitgeber durch seine Unterschrift zu bestätigen. Bei Unterlassung der Anzeige kann Geldstrafe bis zu 20 Mk. verhängt werden. Vordrucke für die Anzeige werden dem Aufforderungsbescheide beigefügt.

Die Verordnung tritt sofort inkraft.

Provinzialnachrichten.

Hohensalza, 6. Februar. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurde beschlossen, den städtischen Stadtpark, in dem ein Lazarett eingerichtet ist, für jährlich 19 000 Mark an die Intendantur zu verpachten. Erster Bürgermeister Eschenbach teilte mit, daß zum Zwecke der Kohlenersparnis auf einige Tage die Schulen geschlossen werden müssen, und daß weitere einschneidende Maßnahmen seitens des Generalkommandos bevorständen.

d **Strelno,** 8. Februar. (Ein Wohnhaus niedergebrannt. — Besitzwechsel.) Niedergebrannt ist hier das Wohnhaus der Witwe Szutarska. Das nicht versichert gewesene Mobiliar der Einwohner ist zum größten Teil mitverbrannt. — Die Bank Ziemski in Posen hat im Zwangsversteigerungsverfahren das 80 Morgen große Grundstück des Landwirts Franz Glowacki in Großsee für 18 000 Mark erworben.

g **Gnesen,** 7. Februar. (Verschiedenes.) Der Auftrieb zum Pferdemarkt, der heute nach dreitägiger Dauer seinen Abschluß fand, war andauernd trotz der herrschenden Kälte ein guter. Bei starker Nachfrage wurden gute Preise gezahlt. Für kräftige Wagen- und Ackerpferde wurden 3000 Mark und darüber gezahlt; Mittelware brachte 1500 bis 2000 Mark und Ponnpferde 1000 Mark und mehr das Stück. Luxusware war wenig vorhanden. Viele Pferde sind für Militärzwecke gekauft worden. — Tödlich verunglückt ist das 5jährige Töchterchen der Witwe W. hierselbst. Das Kind kam mit den Kleidern dem geheizten Ofen zu nahe, sodaß diese Feuer fingen. Im Krankenhause erlag das Kind den erlittenen Brandwunden. — Unter der starken Kälte leidet bereits das Wild und auch die gefiederten Sänger; viele derselben sind erfroren. In den Mieten sind Rübenschnitzel und Blätter zu Eis gefroren und kommen jetzt als Futtermittel zum Schaden des Viehstandes nicht infrage.

g **Gnesen,** 8. Februar. (Schließung der Schulen. — Aus dem Genossenschaftsleben.) Wegen des herrschenden Kohlenmangels wurden heute sämtliche hiesigen Schulen mit Ausnahme des Gymnasiums auf die Dauer von 2 Wochen geschlossen. — Ein Verbandstag der deutschen Genossenschaften der Kreise

Der König der Erfinder.

Zum 70. Geburtstage Thomas Alva Edisons am 10. Februar.

(Nachdruck verboten.)

Er ist der berühmteste Mann der Neuen Welt. Über keine Persönlichkeit Amerikas ist je soviel geredet, geschrieben, phantasiert und — gelogen worden, wie über Thomas Alva Edison, den genialsten aller Erfinder. Daß selbst heute, da dieses Genie nach einem an verblüffenden Leistungen unerhört reichen Leben an der Schwelle des Greisenalters steht, noch Unzählige ihn für einen Scharlatan, einen Schaumschläger und Reklamehelden halten, ist wahrlich nicht seine Schuld; denn der Zauberer von West-Orange ist der stillste, sachlichste und bescheidenste geistige Arbeiter, der sich denken läßt. Es war vielmehr das Nationalübel der Amerikaner, ihre Reklame- und Großmannssucht, durch die dem genialen Manne seitens der amerikanischen Presse immer wieder neue Wunderdinge angedichtet worden sind, technische Albernheiten und Unmöglichkeiten, an die Edison in seinem Leben nicht gedacht hat. Wahrscheinlich weiß er garnicht, wieviel Unsinn über ihn während des letzten Menschenalters zusammengeschrieben worden ist; denn dieser rastlose Arbeiter, der noch heute Tag für Tag siebzehn Stunden lang in seinem Laboratorium tätig ist, hat gewiß nie Zeit gehabt, die Phantasienachrichten der amerikanischen Presse über ihn und seine angeblichen Erfindungen zu lesen. Niemand in der Welt hat es ja auch weniger nötig als er, sich mit erdichteten Leistungen zu rühmen. Der Erfinder der elektrischen Glühlampen, des Mikrophons, des Phonographen und Kinematographen, nicht zu reden von der unübersehbaren Anzahl kleinerer Erfindungen, hat an technischen Wundern der Menschheit mehr geschenkt, als irgend ein anderer Erfinder vor und neben ihm.

Dieser Mann, der Sohn eines bescheidenen Getreidehändlers aus Milan im Staate Ohio, begann im Alter von 12 Jahren seine Laufbahn als Zeitungsboy. Unternehmend, wie der Junge war, schrieb und druckte er diese Zeitung eigenhändig im Packwagen eines Eisenbahnzuges, dessen Passagiere seine Abonnenten waren. Die Typen, die er zum Druck des Blättchens brauchte, hatte er von dem Besitzer der „Detroit Free Preß“ erhalten. Als der Sezessionskrieg begann, setzte sich der unternehmende Vierzehnjährige mit einem Schriftsetzer der „Free Preß“ in Verbindung und ließ sich von ihm jeden Morgen den Bürstenabzug der neuen Nummer mitteilen. Eines Tages fand Edison auf der ersten Seite eine große Mitteilung mit einer Überschrift in Riesenlettern, den ersten Bericht aus der Schlacht bei Pittsburg Lending; die Zahl der Toten und Verwundeten wurde auf 60 000 geschätzt. „Im Augenblick,“ so hat Edison selbst darüber erzählt, „erfaßte ich die Situation. Ein ungeheures Verkaufsgeschäft war mir sicher, falls die Käufer auf der Eisenbahnstrecke im voraus über die Ereignisse unterrichtet wurden. Mir kam ein Gedanke. Ich lief zu einem Telegraphisten und überredete ihn gegen Belohnung, die Stationsvorsteher der wichtigsten Städte an der Strecke drahtlich aufzufordern, die Schlacht auf der schwarzen Tafel des Bahnhofs mit Kreide bekanntzugeben.“ Edisons Spekulation war richtig. Die Menschen auf den Bahnhöfen rissen sich beim Einlaufen des Zuges förmlich um die Zeitungsnummern mit der Nachricht, und der junge Händler machte ein glänzendes Geschäft. „An dem Tage,“ berichtet Edison, „habe ich zum erstenmale die Macht des Telegraphen kennen gelernt; denn der telegraphischen Ankündigung verdankte ich meinen Erfolg.“

Edison entschloß sich sofort, Telegraphist zu werden, ging kurz entschlossen in Memphis auf das Telegraphenamt der Western Union Telegraph Company und bat um Anstellung. Die Beamten blickten den halbwüchsigen Jungen, der ziemlich abgerissen aussah, spöttisch an und setzten ihn zum Hohn an den schwierigsten Apparat im Büro, damit er zeigen könne, was er vom Telegraphieren verstehe. Aber kaum hatte sich Edison an den Apparat gesetzt, der den Dienst mit St. Louis machte, als er auch schon mit der Schnelligkeit eines Eilzuges zu arbeiten anfing. Alle anderen Telegraphisten standen mit immer länger werdenden Gesichtern um den verspotteten Neuling herum. Sie hatten geglaubt, er werde sofort seine Unfähigkeit erweisen; aber unter Edisons Händen raste der Apparat wie eine wildgewordene Nähmaschine, und als einmal der Geber eine Pause machte, legte Edison selbst die Hand an den Hebel und fragte zur äußersten Verblüffung der Zuschauer selbst in St. Louis an, was denn los sei, und warum die Sache so lange dauere. Er habe wirklich keine Zeit, und die da unten in St. Louis möchten sich auch gefälligst etwas beeilen. Es bedarf keiner Erwähnung, daß der junge Mann sofort als Telegraphist angestellt wurde.

Den genialen Erfinder Schritt für Schritt auf seinem weiteren Lebenswege zu verfolgen, würde angesichts der Riesenhaftigkeit seines Lebenswerkes ein dickleibiges Buch füllen. Nur soviel sei noch aus seinen Anfängen erwähnt, daß dieser völlige Autodidakt sich seine ersten Mittel zur Verfolgung seiner größeren Idee durch einen zuverlässigen Anzeiger verschaffte, der auf elektrischem Wege in Newyork die Goldkurse anzeigte. Als er bereits eine ganze Anzahl von Patenten erworben hatte, begründete er in Menlo-Park jenes berühmte Laboratorium, auf dem alle seine großen Erfindungen hervorgehen sollten. Zunächst erfand er das Mikrophon, durch das das Telephon erst praktisch brauchbar wurde; denn der von Graham Bell erfundene Telephonhörer eignete sich zum Hineinsprechen garnicht. Noch heute ist das Edisonsche Mikrophon der unerläßliche Bestandteil jedes Fernsprechers. Der erste vollkommen gelungene Fernsprechversuch in der Öffentlichkeit wurde von Edison am 30. August 1879 in der Stadthalle von Saratoga gemacht; am 21. Oktober desselben Jahres erstrahlte in Menlo-Park die erste elektrische Glühlampe. So ganz nebenher erfand er noch den Phonographen, und was der Kinematograph für die Welt geworden ist, braucht man in unseren Tagen, die man ohne Übertreibung das Zeitalter des Kinos nennen kann, nicht erst zu erläutern. Alle seine anderen, die verschiedensten Gebiete der Technik und Mechanik berührenden Erfindungen auch nur zum kleinen Teil aufzuzählen, ist ganz unmöglich; es mag genügen, zu erwähnen, daß die Zahl der amerikanischen und der Auslandspatente Edisons in die Tausende geht.

Gewiß wird es interessieren, zu hören, was dieser größte aller Erfinder selbst über die Kunst des Erfindens denkt. Inmitten seiner gewaltigen Laboratorien, Werkstätten und Fabrikanlagen zu West-Orange in New-Jersey hat sich Edison vor mehreren Jahren einem Besucher gegenüber darüber in sehr interessanter Weise geäußert. Der Grundgedanke seiner Anschauung ist, daß die Erfinderkunst wie ein anderer Beruf höherer Art erlernt werden könne. Tausende von Menschen, meint er, wären vielleicht Erfinder geworden, wenn sie ihre Ideen zur Entfaltung gebracht hätten; denn der schöpferische Keim schlummere in vielen Menschen und warte nur auf einen günstigen Anlaß zur Erweckung und Ausbildung. Ehrgeiz, Energie und Phantasie hält er dafür nötig; die Erziehung soll schon im Alter von 12 Jahren begonnen werden; die Kinder sollen vor Aufgaben gestellt werden, an denen sie ihren Erfindergeist üben, ihre Phantasie stärken können, damit sie Ideen in ihnen entstehen lassen. Eine technische Ausbildung soll damit Hand in Hand gehen. Der eigentliche Schlüssel zu jeder Erfindung ist aber die praktische Verwendbarkeit einer Idee.

Man darf Edison ohne weiteres zugeben, daß er selbst stets diesen Schlüssel zu finden gewußt hat. Wer es ihm nachmachen zu können glaubt, möge es versuchen; aber möge niemand vergessen, daß sich zwar sehr viele zum Erfinder berufen fühlen, aber nur wenige auserwählt sind.

Gnesen und Witkowo fand im Hotel Schubert hierselbst statt; derselbe wurde von dem Majoratsherrn von Wendorff auf Mühlburg eröffnet. Als Gäste nahmen der Verbandsdirektor Dr. Luart und Dr. Fischer-Posen an der Versammlung teil. Die Landwirtschaftskammer Posen war durch Dr. Gevists vertreten. Es wurden mehrere zeitgemäße Vorträge gehalten. Die Aufforderung, mehr Fett herbeizuschaffen, fand bei den Anwesenden lebhaften Widerhall.

Gedenket der darbenden Vögel!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 10. Februar. 1916 Erfolgreicher Luftzeugangriff auf England. 1915 Beginn der Winterschlacht an den Masurischen Seen. 1913 Verlobung der deutschen Kaisertochter mit dem Herzog Ernst August von Braunschweig. 1912 Endgiltige Annahme des deutsch-französischen Marokko-Abkommens durch den französischen Senat. 1910 † Graf von Tattenbach, ehemaliger deutscher Botschafter am spanischen Hofe. 1901 † Professor Dr. von Pettenkofer, berühmter Hygieniker. 1859 * Millerand französischer Kriegsminister. 1850 * von Linsingen, hervorragender deutscher Heerführer. 1810 Erschießung des Andreas Hofer zu Mantua.

Thorn, 9. Februar 1917.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant d. R. befördert: der Vizefeldwebel Kühl (Graudenz) des Pion.-Batls. 17; zum Zeug-Oberleutnant befördert: der Zeugleutnant Wiemann beim Art.-Depot Thorn; zu Zeug-Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert: die Zeugfeldwebel Kroschewski beim Art.-Depot Thorn, unter Versetzung zum Art.-Depot Stettin, Kopkow beim Art.-Depot in Brandenburg a. H., unter Versetzung zum Art.-Depot Thorn.

— (Personalien von der Eisenbahndirektion Bromberg.) Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstehers des Wagenbüros ist von sofort ab der Eisenbahn-Obersekretär Liese in Bromberg beauftragt worden. — Ernannt: zum Bahnhofsvorsteher der Eisenbahnpraktikant Heymann in Wongrowitz; zum Kanzlisten der Kanzleidiätar Krenz in Bromberg. — Versetzt: der Eisenbahn-Unterassistent Heinze von Thorn Hbf.; der Eisenbahnassistent Welke von Groß Neudorf nach Strelno.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wiederwahl des Besitzers Johann Grimm und die Neuwahl des Hauptlehrers Rutz in Hermannsdorf zu Schulvorstehern der dortigen Schule ist bestätigt.

— (Briefsendungen nach der Türkei nur in lateinischer Schrift.) Die türkische Postverwaltung hat zur Sprache gebracht, daß ihr seit einiger Zeit Briefsendungen aus Deutschland zugehen, deren Aufschrift nur in deutschen Schriftzeichen abgefaßt ist. Da diese in der Türkei noch nicht genügend bekannt sind und infolgedessen Weiterungen und Verzögerungen in der Zustellung solcher Sendungen an die Empfänger entstehen, wird dringend empfohlen, die Aufschrift bei Briefsendungen nach der Türkei in lateinischen Schriftzeichen abzufassen.

— (Gedenktaler des Königreichs Polen.) „Kurver Polski" meldet, daß zum Andenken an die Selbständigkeitserklärung Gedenktaler ausgeprägt worden sind und zum Preise von 5 Mark ausgegeben werden.

— (Gesuche von Angehörigen gefallener Kriegsteilnehmer.) Allen Kriegerwitwen — soweit sie sich außerstande sehen, Gesuche selbst abzufassen, — kann nur dringend geraten werden, sich an die fast in jedem Orte bestehenden Beratungs- und amtlichen Fürsorgestellen für Kriegerwitwen und -waisen zu wenden. Diese Stellen werden gern erbötig sein, Anträge der Hinterbliebenen aufzunehmen und an die hierfür zuständigen Behörden weiterzugeben. Dieser Weg erspart den Kriegshinterbliebenen Kosten, Zeit und Enttäuschungen.

— (Brotstreckung.) In der neuesten Nummer des Reichs-Gesetzblattes ist eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes erschienen, nach der zur Streckung bei der Bereitung von Roggenbrot auch Rüben, mit Ausnahme von Zuckerrüben, verwendet werden dürfen. Die so zugelassenen Rüben, insbesondere Kohl- und Futterrüben, eignen sich in jeder Form, roh, gekocht, getrocknet oder gemahlen, zur Streckung des Roggenbrotes, falls der Zusatz bei Trockenrüben 10, bei bei dieser Streckung mit Rüben, daß, falls nicht 100 Gewichtsteile beträgt. Für die Selbstversorger auf dem Lande und für die Bewohner der kleineren Städte wird die Streckung des Brotes mit Rüben in jeder Form eine wertvolle Unterstützung der Brotversorgung darstellen. Zu beachten ist aber bei dieser Streckung mit Rüben, daß, falls nicht volle 10 vom Hundert Gewichtsteile Rüben, auf die Trockensubstanz berechnet, dem Brot zugesetzt werden, die an zehn Prozent fehlenden Streckungsmittel durch andere im § 5 der Backverordnung genannte Brotstreckungsmittel ersetzt werden müssen. Die früher allgemein übliche Brotstreckung mit Kartoffeln hat bereits seit einiger Zeit fast ganz unterbleiben müssen, weil bei der allgemeinen Knappheit an Kartoffeln in den Trocknungsanstalten Kartoffelflocken nicht mehr hergestellt werden können. Anstelle der bisher gelieferten Kartoffelflocken hat die Reichsgetreidestelle an die Kommunalverbände als Streckungsmittel insbesondere Gerstenmehl und Weizenschrot zur Verfügung gestellt. Dasselbe wird auch nach dem Erlaß der oben erwähnten neuen Verordnung weiter geschehen, sodaß hierdurch tatsächlich im allgemeinen, jedenfalls aber in den großen Städten, eine Änderung in der Brotbereitung nicht eintreten wird.

— (Verkehr mit Bruteiern.) Zur Förderung der Aufzucht von Geflügel ist der Verkehr mit Bruteiern von den preußischen Landeszentralbehörden geregelt worden. Der Absatz von Gänseeiern bis zum 30. Juni und von anderen Eiern in der Zeit vom 10. Februar bis 30. Juni d. Js ist unter folgenden Bedingungen freigegeben: Die Versendung der Eier darf nur von Geflügelhaltern unmittelbar an Geflügelhalter erfolgen. Es dürfen nur die Eier des dem Versender gehörigen Geflügels versendet werden. Wer Hühnereier zu Brutzwecken verkauft, hat hierüber Aufzeichnungen zu führen, aus denen hervorgeht: Name und Wohnort des Käufers, Stückzahl und Art der Bruteier, Tag des Versandes. Die Aufzeichnungen sind auf Erfordern vorzulegen. Eier, die als Bruteier gekauft sind, dürfen nur zur Brut verwendet werden. Bruteiersendungen müssen eine deutliche Kennzeichnung als Bruteier erhalten.

— (Verkauf holländischer Pferde.) Von der westpreußischen Landwirtschaftskammer werden in einigen Tagen weitere Verkäufe holländischer Pferde in Stuhm, Pr. Stargard, Dt. Krone und Konitz stattfinden. Es handelt sich um gut entwickelte anspannfähige, etwa 2—3jährige Fohlen. Weitere Verkäufe derartiger Pferde werden dann in nachstehenden Orten in den nächsten Wochen erfolgen: Zoppot Rennplatz, Strasburg, Schwetz, Tuchel, Schlochau, Elbing, Dirschau, Marienburg, Pr. Stargard, Dt Krone, Graudenz. Die Verkaufstermine werden im einzelnen jedesmal vorher bekanntgegeben.

Kriegs-Allerlei.

Mackensens Zuversicht.

Dem Verband der Vereine ehemaliger Realschüler Deutschlands, Sitz Leipzig, ist, wie der „Lokalanzeiger" meldet, nachstehender Dank zugegangen:

Für das mir heute zugegangene Begrüßungstelegramm von der Kaisergeburtstagsfeier sage ich allen Beteiligten warmen Dank. Und wenn die ganze Welt England zu Diensten wäre, der Sieg muß uns doch bleiben.

Generalfeldmarschall von Mackensen.

Admiral Scheer,

der Kommandant der deutschen Hochseeflotte und Sieger von Skagerrak, antwortete auf ein von einem Wiener Blatte an ihn gerichtetes Ersuchen, er möge der österreichischen Öffentlichkeit einen Gruß der verbündeten Marine senden, daß er sich politisch lieber nicht äußern möchte, da die beiden verbündeten Herrscher alles Nötige ausgesprochen hätten. Jetzt heiße es, darnach zu handeln, um die englische Seetyrannei zu brechen.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Zwei und ein halb Jahre stehen unsere Truppen im Verein mit den Armeen unserer Verbündeten den Feinden siegreich gegenüber. Mut, Tapferkeit und Hingebung haben unsere Truppen während dieser langen Zeit bewiesen. Als Auszeichnung wird ihnen das Eiserne Kreuz verliehen und die Zahl der Ritter erster Klasse ist bereits auf über 20 000 angewachsen, was sich nicht nur auf unsere Armeen, sondern auch auf die unserer Verbündeten bezieht. Von fürstlichen Truppenführern tragen es 95, weiter 528 Generale und 7 Staatsminister beziehungsweise entsprechend hohe Beamte. Die Zahl der Offiziere, die sowohl die zweite wie die erste Klasse des Ehrenzeichens tragen, beläuft sich auf 12 747, und die Zahl derer, die dem Unteroffizierstande angehören, beträgt 2766. Von den Mannschaften tragen es 665, außerdem 377 dem Militärstande angehörende Personen, bei denen sich der Dienstgrad vorläufig noch nicht feststellen läßt. Bei den Luftstreitkräften sind 1039 Ritter der ersten Klasse, in der Marine beträgt ihre Zahl 1142. Das Sanitäts- und Veterinärkorps weist 437 auf und beim Intendanturwesen sind es 130. Auch bei der Feldgeistlichkeit besitzen 12 Divisionspfarrer, 1 Marinepfarrer beide Klassen des Ehrenzeichens. Ferner tragen 4 Angehörige der Feldpost, 2 Mitglieder des freiwilligen Automobilkorps und ein solches des Motorbootskorps das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Über den Vorstoß an der Beresina

berichtet W. T.-B.: Fast 1½ Jahre lang steht bereits die Front an der Beresina, im Sommer scheinbar im Sumpf versinkend, im Winter zu Eis erstarrt; aber frisch wie am Anfang lebt in der Truppe deutscher Offensivgeist, der auch vor den festesten, in langer Zeit ausgebauten feindlichen Stellungen nicht zurückschreckt. Am 6. Februar brachen bei Saberesina Sturmtruppen deutscher Landwehr im Verein mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden nach ausgezeichneter Feuervorbereitung mit großem Schneid über die Beresina in die russischen Stellungen ein, brachten 2 Offiziere, 54 Mann, 9 Minenwerfer, 2 Maschinengewehre mit 3 Maschinen-Gewehr-Schlitten und viel sonstiges Material heraus und kehrten auftragsgemäß in die eigenen Gräben zurück. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer; an freiliegenden Toten wurden allein in einem Grabenstück der zerstörten feindlichen Stellung über 50 gezählt. Wie groß der moralische Eindruck des Angriffs auf den Feind war, kann aus dem fluchtartigen Verlassen rückwärtiger feindlicher Stellungen geschlossen werden. Herangeführte feindliche Reserven brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Sorgfältige Vorbereitung und vorbildliches Zusammenarbeiten aller Waffen bewirkten, daß der erfolgreiche Vorstoß fast ohne eigene Verluste (nur einige leicht Verwundete) durchgeführt werden konnte.

Hindenburg und Italien.

„Hindenburg in Tirol", so lautet nach einer Meldung des „B. Tgbl." der neueste Alarm der italienischen Presse, die gemäß offiziösen Anregungen die militärische Lage Italiens immer aufs neue als besonders gefährdet darstellt, um damit der Entente-Forderung noch stärkerer italienischer Waffenhilfe auf dem Balkan zu begegnen und ihrerseits die Hilfe der Entente zu fordern. Nach der Behauptung der italienischen Presse planen die Mittelmächte schon für die allernächste Zeit einen gewaltigen Angriff auf Italien, in der Absicht, die Offensive der Entente zu durchkreuzen und deren Versorgung mit Kriegsmaterial zuvorzukommen. Ein neuerlicher Aufruf an die italienische Armee verheißt ihr wieder einmal nahen Sieg, sowie Trient, Triest, Istrien und Dalmatien. Diese Aufmunterungen erscheinen umso notwendiger, als der militärische Geist in der Armee scheinbar nachzulassen droht und allerhand peinliche Nebenerscheinungen die wachsende Kriegsmüdigkeit und die Unlust der Nation dartun. So wurde in Palermo, Neapel, Rom und Genua eine **weitverzweigte geheime Organisation** aufgedeckt, die die **heimliche Beförderung Wehrpflichtiger nach Amerika in großem Stile** betrieben hat. Diese Widerstände im eigenen Lande erschweren den Heeresersatz, für den jetzt der erste Teil des Jahres 1899 herangezogen wurde und die Jahrgänge 1870/73 einberufen werden sollen. Dazu gesellen sich in wachsendem Maße die **Verkehrsschwierigkeiten.** Es fehlt an Frachtraum, Waggons und Kohlen, deren Zufuhr zur See durch unsere U-Boote fast ganz unterbunden ist. Die Bevölkerung der Lombardei leidet schwer unter dem anormal strengen Winter. In Florenz erreichte die Schneedecke nach einem besonders starken Schneefall einen Meter Höhe, und Schneeverwehungen und Stürme hemmen den Bahnverkehr und den Munitionsnachschub an die Front im Gebirge.

Salandra als Pazifist.

Nach dem „Avanti" wird die Haltung Salandras vielfach besprochen. Der Exministerpräsident, der den Krieg an Österreich erklärte, ist unter die Pazifisten gegangen. Er wiederholte gegenüber jedem, der es hören will: **„Wir haben uns alle in bezug auf die Dauer des Krieges und die Opfer, die er von uns fordern würde, geirrt.** Man kann sagen, daß, wenn wir uns alle geirrt haben, keine **richtige Voraussicht möglich war,** jetzt aber ist nötig, daß wir, immer natürlich unter Wahrung **unserer und der Interessen des Vierverbandes,** einen Ausweg suchen. Gegen die feindlichen Friedensvorschläge ist Mißtrauen gerechtfertigt, deshalb brauchen wir aber nicht von vornherein bei einer Verleugnung der Friedensmöglichkeiten zu verharren." Der „Avanti" spart nicht mit seinem Spott über den moralischen Schiffbruch des früheren Kriegsvorkämpfers.

Die Kornblume in Newyork.

„Daily Chronicle" meldet aus Newyork, daß die **Deutsch-Amerikaner, trotzdem sie ihre Loyalität** der amerikanischen Regierung gegenüber bekunden, doch **in keiner Weise ihre Sympathien für Deutschland verbergen.** Am Sonntag hätten sich in den Straßen von **Newyork** zahlreiche Deutsche mit der Kornblume im Knopfloch gezeigt, um ihre Zustimmung zur Sache Deutschlands kundzugeben. Die Deutsch-Amerikaner in Toledo in Amerika haben in einer Versammlung die Volksabstimmung über den Krieg verlangt. Die Hälfte der Bevölkerung von Toledo besteht aus Deutsch-Amerikanern.

Der kriegsbegeisterte Roosevelt.

Laut „Basler Nachrichten" meldet der „Matin" aus Washington, Roosevelt erklärte dem Kriegsminister, daß, wenn der Krieg erklärt würde, er sich mit seinen vier Söhnen stellen werde und die Ermächtigung verlangen werde, eine Division zu bilden.

Nach einer weiteren Meldung hat Wilson Roosevelt seinen Dank ausgesprochen für das Angebot, eine Division aufzustellen. Wilson ernannte Roosevelts Sohn zum Major der Reserve.

Der amerikanische Friedensapostel Ford.

Der Automobilfabrikant Henry Ford, der vielgenannte Unternehmer der Friedensexpedition, hat angekündigt, daß er im Kriegsfall seine Fabriken zur Verfügung der amerikanischen Regierung stellen werde.

Kamtschatka.

Nach telegraphischer Meldung aus Petersburg ereignete sich am 30. Januar auf Kamtschatka ein furchtbares Erdbeben. Man nimmt an, daß der größere Teil der Halbinsel im Meer versunken ist.

Wenn sich diese Nachricht in ihrem ganzen Umfang als zutreffend erweisen sollte, so würde die Menschheit vor der größten irdischen Katastrophe stehen, die sich seit mindestens tausend Jahren ereignet hat. Das Erdbeben von Lissabon, die Zerstörung von Messina, die Explosion der Insel Krakatau in der Sundastraße vom Jahre 1883, der Untergang von St. Pierre durch den Ausbruch des Mont Pelée im Jahre 1902 — das alles wären Kleinigkeiten gegenüber dem Versinken von mehr als der Hälfte einer Halbinsel, die nicht viel kleiner als Italien, genau halb so groß wie Deutschland ist. Aber wenn sich der menschliche Geist vor dem Glauben an ein so furchtbares Ereignis auch sträubt, die Möglichkeit einer derartigen geologischen Katastrophe ist gerade bei Kamtschatka nicht von der Hand zu weisen. Denn diese Halbinsel im äußersten Nordosten Asiens, die im Osten vom Bering-Meer, im Westen vom Ochotskischen Meer umspült wird, bildet eines der vulkanischsten Gebiete der Erde, und heftige Erdbeben sind in diesem Teile der Welt, besonders aber auf Kamtschatka selbst, sehr häufig. Die ganze Halbinsel ist von hohen Gebirgen durchzogen; namentlich das ganze östliche Ufer ist sehr reich an teils noch tätigen, teils erloschenen Vulkanen. Dieser gibt es 26, während 14 noch tätig sind; vielleicht ist ihre Zahl sogar noch größer. Die gewaltigsten unter diesen Feuerbergen sind der Kljutschew mit 4917 Meter Höhe, der erst in den Jahren 1896/97 gewaltige Ausbrüche hatte, und der 29 184 Meter hohe Schiweljutsch. Wie in allen vulkanischen Gebieten, gibt es dort auch zahlreiche kalte und heiße Quellen; in geologischer Hinsicht bildet Kamtschatka den letzten, noch mit dem asiatischen Kontinent zusammenhängenden Teil des großen ostasiatischen Bruch- und Absturzgebietes, als welches sich das japanische Inselreich darstellt. Unmittelbar an die Südspitze der Halbinsel, die vom Kap Lopatka gebildet wird, schließt sich die lange vulkanische Inselreihe der Kurilen an, die bereits zu Japan gehört und bis nach der großen japanischen Nordinsel Hokkaido oder Yesso führt. In früheren geologischen Zeitläuften standen die Kurilen sowohl mit Kamtschatka wie mit Hokkaido in fester Landverbindung; gewaltige Erdbeben haben dieses einstige Festland zerrissen und zu einer Inselkette gemacht, ähnlich der einstigen Landbrücke zwischen Asien und Amerika, den Aleuten, in deren Kette während des letzten Jahrzehnts gleichfalls furchtbare vulkanische Eruptionen und Erdbeben vorgekommen sind.

Die Halbinsel Kamtschatka erstreckt sich zwischen 50 bis 62 Grad nördlicher Breite von Süden nach Norden; ihr südlichster Punkt entspricht also der geographischen Lage von Mitteldeutschland, ihr nördlichster reicht weit über Stockholm hinaus. Das Klima ist aber weit kälter als unter gleicher Breite in Europa. Die mittlere Jahrestemperatur an der Südküste beträgt nur 3 Grad Wärme und sinkt nach Norden hin bis zu etwa — 6 Grad C. Es ist dort also weit kälter als im nördlichsten Europa am Nordkap. Neun Monate hindurch währt der Winter; immerhin ist die Vegetation noch verhältnismäßig reich, und es gibt, besonders in der östlichen, gebirgigen Hälfte der Halbinsel, prachtvolle Fichten- und Tannenwälder. Auch kommen mächtige Stauden und Doldengewächse von wahrhaft baumartigem Wuchs vor, die der Landschaft einen merkwürdigen Charakter verleihen. Das gilt besonders für die östlichen Gebirgstäler. Die westliche Küste dagegen ist stark moorig und sumpfig und hat nur eine dürftige Vegetation, die einen Übergang zur arktischen Flora des Tschuktschenlandes bildet. Die Gewässer, unter denen der Kamtschatkafluß am bedeutendsten ist, sind außerordentlich reich an Fischen, die aber nur aus dem Meere in großer Menge stromaufwärts ziehen und in den Flüssen selbst nicht laichen. Die Tierwelt ist vorwiegend rein arktisch; schwarze Bären, wilde Renntiere und Wölfe, dann aber kostbare Pelztiere, wie Füchse, Ottern, Zobel, Hermeline, ferner Hasen, Murmeltiere, wilde Schafe bevölkern das ungemein menschenarme, so gut wie völlig öde Land.

Kamtschatka ist seit seiner Entdeckung im Jahre 1697 durch Wladimir Atlassow ununterbrochen im Besitze der Russen gewesen. Im Jahre 1803 wurde es zu einem besonderen Verwaltungsbezirk mit Petropawlowsk als Hauptort erhoben; hundert Jahre später, Ende Oktober 1903 erhielt die Halbinsel zusammen mit den Kommandeurinseln einen eigenen Militärgouverneur in Nikolajewsk. Die ganze Bevölkerung besteht aus etwa 7270 Seelen, von denen rund 650 Kosaken sind. Im Norden wird sie aus Korjaken, im Süden aus Kamtschadalen gebildet, die meist in ganz kleinen Dörfern von nur wenigen Gehöften ein dürftiges, fast jeder Kultur bares Dasein führen. Gewaltige Menschenopfer kann die Erdbebenkatastrophe also nicht gefordert haben.

Theater und Musik.

Gerhart Hauptmann

hat ein geschichtliches Drama „Montecuma", dessen Held der mexikanisch Herrscher ist, beendet. Diese trostreiche Mitteilung entnehmen wir der „Voss. Ztg.", wie denn auch die Verkündigung des gleichen Blattes, „daß der Dichter auch sonst nicht müßig gehe", sicherlich allgemeine Befriedigung auslösen wird.

Mannigfaltiges.

(Der Fremdenverkehr Groß-Berlins) hat sich weiter gesteigert. Im Januar trafen in der Reichshauptstadt 118 000 Fremde ein, gegen 112 000 im Dezember, vorwiegend Innerdeutsche und Österreicher. Aus Rußland kamen 157 Personen an, aus Italien 3, aus England 4, aus Frankreich 1.

(Redliche Kampfgenossen.) In Moskau wurde ein Heereslieferant verhaftet, der 200 000 Paar Militärstiefel mit Papiersohlen zur Ablieferung gebracht hatte. Der Schwindel wurde erst an der Front entdeckt. Die Stiefel stammten von einer französischen Firma, der Verkauf wurde von einer der englischen Kolonie angehörigen Dame vermittelt. Der russische Militär, der die Abnahme der Stiefel vorgenommen hat, war von dem Lieferanten bestochen worden.

Abtrennen und aufbewahren!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

9. Februar 1917.

Erhebung der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer sowie Hülsenfrüchten

am 15. Februar 1917.

Aufgrund der von dem Stellvertreter des Reichskanzlers erlassenen Verordnung vom 14. Januar 1917 (Reichs-Ges.-Bl. Seite 46) hat am 15. Februar 1917 im Deutschen Reiche eine Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer sowie Hülsenfrüchten aller Art, mit Ausnahme von Wicken und Lupinen, stattzufinden. Für den Stadtkreis Thorn bestimmen wir folgendes:

§ 1.

Die Aufnahme erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe.

Die Aufnahme der Mehlvorräte erstreckt sich auf die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die das Recht als Selbstversorger nach § 6 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 782) in Anspruch genommen haben.

Als Selbstversorger gelten, vorbehaltlich einer anderen Bestimmung nach § 49 d. a. a. O. der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebs, die Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gesindes, sowie ferner Naturalberechtigte, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben.

Außerdem sind die Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden oder für einen Kommunalverband als Empfänger am Erhebungstag auf dem Transporte befinden oder von Kommunalverbänden bereits an **Bäcker, Konditoren und Händler** sowie **an Tierhalter** abgegeben, aber am 15. Februar 1917 noch vorhanden sind.

§ 2.

Zur Aufnahme und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder ihre Vertreter verpflichtet. Sie haben die Richtigkeit der gemachten Angaben durch eigene Unterschrift auf den Erhebungslisten zu bescheinigen.

§ 3.

Die Aufnahme umfaßt die Vorräte an den nachstehend aufgeführten Frucht- und Mehlarten, die sich mit Beginn des 15. Februar 1917 im Gewahrsam der zur Anzeige Verpflichteten oder im Falle des § 1, Abs. 4 für einen Kommunalverband auf dem Transporte befinden.

a) Roggen, Weizen, Kernen (enthülster Spelz, Dinkel, Fesen) allein oder mit anderem Getreide, außer Hafer, gemischt; sowie Emer und Einkorn, sämtlich gedroschen und ungedroschen,

b) Roggen- und Weizenmehl (auch Dunst), allein oder mit anderem Mehle gemischt, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotes und Schrotmehls;

c) Gerste, gedroschen und ungedroschen;

d) Hafer, sowie Mengkorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, gedroschen und ungedroschen;

e) Hülsenfrüchte aller Art (Erbsen, Bohnen, Linsen, einschließlich Ackerbohnen und Peluschken), mit Ausnahme von Wicken und Lupinen, sowie Gemenge (Hülsenfrüchte aller Art, untereinander oder mit Körnerfrüchten gemischt), gedroschen und ungedroschen. Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schrannen, Schiffsräumen und dergleichen lagern, oder von Selbstversorgern oder Kommunalverbänden an Trocknungsanstalten oder Mühlen zum Trocknen oder Vermahlen überwiesen worden sind, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben und bei diesem festzustellen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat.

Die vorhandenen Vorräte an gedroschenen Fruchtarten sind nach Zentnern und vollen Pfunden anzugeben. Ungedroschene Vorräte sind gewissenhaft zu schätzen und getrennt von den anderen anzugeben.

Außerdem ist die Zahl der nach der Verordnung über Brotgetreide und Mehl im Selbstversorgerhaushalte des Betriebsinhabers zu versorgenden Personen anzugeben.

§ 4.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht:

a) auf Vorräte, die sich im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentume der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen,

b) auf Vorräte, die im Eigentum der Reichsgetreidestelle G. m. b. H., der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., der Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H. oder der Reichshülsenfruchtstelle G. m. b. H. stehen,

c) auf das von der Reichsgetreidestelle (Reichsfuttermittelstelle) zur Verfütterung freigegebene Brotgetreide und Mehl.

§ 5.

Bis Ende Februar 1917 hat eine Nachprüfung stattzufinden. Dieselbe wird durch Beamte oder beeidigte Vertrauensleute erfolgen.

§ 6.

Die Erhebung der Vorräte erfolgt bezirksweise und wird durch die Polizei-Revierbeamten vorgenommen. Diese, sowie die mit der Nachprüfung beauftragten Beamten, Vertrauensleute und der Magistrat sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte der im § 3 genannten Art zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Geschäftspapiere und -bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

§ 7.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er aufgrund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Vorschrift im § 6 zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder -bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er aufgrund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Thorn den 8. Februar 1917.

Der Magistrat.

Die fälligen **Staats-, Gemeindesteuern, Gebühren, Beiträge, Schulgelder und Kirchensteuern** für das **4. Vierteljahr 1916** sind zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung bis spätestens den

20. Februar 1917

unter Vorlegung der Ausschreibungen an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen.

Der Betrag kann auch durch das Postscheckamt Danzig auf **Konto Nr. 1771 des Magistrats Thorn** bei jeder **beliebigen Postanstalt** eingezahlt werden. Hierbei ist die **Nummer des Hebebuches** anzugeben. Die Zahlkartengebühr ist miteinzuzahlen. Sie beträgt bei Zahlungen bis 25 Mk. 5 Pfg, von mehr als 25 Mk 10 Pfg.

Thorn den 1. Februar 1917.

Der Magistrat, Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

In unseren sämtlichen Verkaufsstellen geben wir, solange der Vorrat reicht, schöne, holländische

Zwiebeln

zum Preise von 25 Pfg. für das Pfund nur in Mengen von 5 oder 10 Pfund an Einwohner des Stadtkreises ab.

Thorn den 18. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Verzeichnis

derjenigen Personen, welchen im Januar 1917 Jagdscheine in Thorn erteilt sind.

Lfd. Nummer	Vor- und Zuname, Stand, Wohnort	Giltig vom	Jahres- Jagdschein	Tages- Jagdschein
1	v. Jauowski, Hauptmann, Thorn	8. 1. 17		1
2	Wilde, Major, Thorn	5. 1. 17		1
3	Szumann, Georg, Landwirt, Thorn	8. 1. 17	1	
4	Boitke, Gutsverwalter, Thorn	9. 1. 17		1
5	Engel, Hermann, Mühlendirektor, Thorn	13. 1. 17		1
6	Naendrup, Gerhard, Hauptmann, Thorn	11. 1. 17	1	
7	Melzer, Hauptmann, Thorn	14. 1. 17		1
8	Genieser, Hauptmann, Thorn	21. 1. 17	1	

Thorn den 9. Februar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Enteignung von Tieren landwirtschaftlicher Betriebe.

Nach Nr. 17 der preußischen Ausführungsanweisung vom 8. September 1916 zu der Verordnung vom 21. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 941 ff.) über die Regelung des Fleischverbrauchs entscheidet bei der Enteignung von Tieren landwirtschaftlicher Betriebe in Streitfällen die königl. preußische Provinzial-Fleischstelle.

Um in solchen Fällen eine schnellere Entscheidung zu ermöglichen, hat die Provinzial-Fleischstelle diese Befugnisse dem unterzeichneten Leiter des Kommunalverbandes übertragen.

Thorn den 8. Februar 1917.

Der Magistrat.
Hasse,
Oberbürgermeister.

Wurstverkauf in den städt. Verkaufsstellen.

Um allzugroßen Andrang bei den städtischen Verkaufsstellen zu vermeiden, findet von jetzt ab der Wurstverkauf nur am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend statt.

Wurst wird nur auf Fleischmarke 9 abgegeben und kann während der Zeit vom 11. bis 24. Februar 1917 für diese 14 Tage an jedem der vorbezeichneten Wochentage abgefordert werden und zwar:

am Mittwoch und Freitag von den Inhabern der Brotkartenausweise „A",

am Donnerstag und Sonnabend von den Inhabern der Brotkartenausweise „B".

Thorn den 8. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gutscheine zu 10 Pfg. werden von heute ab wieder von unserer Stadt-Haupt-Kasse ausgegeben.

Thorn den 9. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Ausgabestelle im Ratskeller geben wir bis auf weiteres auch ausländische

Wrucken

zum jeweiligen Preise der Kartoffeln und neben diesen in der gleichen Menge ab.

Anweisungen sind in unserem Verteilungsamt II, Brückenstraße erhältlich.

Thorn den 7. Februar 1917.

Der Magistrat.
